

Vernehmung des Dr. Walther FUNK
 vom 12.9.1946 von 10⁰⁰ - 11³⁰
 durch Mr. PEISER und Miss ARBUTHNOT

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Mr. Cooper: Herr Dr. Funk, ich glaube Mr. Booth hat Sie ueber den Zweck dieses Verhoers schon unterrichtet. Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Sie vereidige ?

Funk : Ich habe angenommen, dass diese Aussagen lediglich Ihrer Information dienen sollten und nicht beim Gericht verwertet wurden. Wir haben uns bei diesen Verhoeren bisher in einer sehr netten und offenen Form unterhalten. Ich bin heute in einer sehr schlechten gesundheitlichen Verfassung und bitte Sie es dabei zu belassen, dass ich nach Vorlage der Niederschrift meine Aussagen eidesstattlich unterschreibe.

1. Gu. Ich moechte gerne eine Frage an Sie richten, um das Bild von Staatssekretaer Lammers zu vervollstaendigen. Ich selbst habe ihn noch als Ministerialrat im Reichsinnenministerium bekannt. Ich wuerde gerne etwas ueber die Stellung Lammers wissen, die er kurz nach 1933 eingenommen hat. Das Bild schwankt ein wenig, das ~~wir~~ ueber ihn gegeben wird. Manche sagen, er sei ausschliesslich der Botenjunge Hitlers gewesen, andere wieder behaupten, dass er eine selbstaendige Stellung inne hatte.

A. Ich kenne Lammers ganz genau. Ich bin taeglich mit ihm zusammengewesen. Sie muessen sich die ganze Situation von damals vorstellen. Als der Fuehrer am 30.1.1933 zum ersten Male in der Reichskanzlei erschien, fand er dort als seinen Staatssekretaer und als engsten Mitarbeiter des Reichskanzlers den damaligen Staatssekretaer, fruher Ministerialrat Dr. Lammers vor, der bis dahin nur ziemlich lose

lose Verbindung zur Partei gehabt hatte. Lammers stand den "Deutschnationalen" nah, ueber den nationalen Klub (den ich im uebrigen nicht kenne) hat er wohl Hitler kennen gelernt, angelegentlich einer Feier, ich glaube beim Preussischen Eroenungstag am 18. Januar.

Lammers war dann mit einigen Kreisen der Partei wohl in Fuehlung und er ist, glaube ich, durch Frick fuer den Posten des Staatssekretars der Reichskanzlei empfohlen worden. Ich wurde selbst noch vom Fuehrer gefragt, ob ich Lammers kenne. Ich kannte ihn oberflaechlich, aber er hatte einen sehr guten Ruf als Staatsrechtler, er galt als charakterlich ausgezeichnete Mann. Ich wuerde ihn schon empfehlen.

Der Pressechef der Reichsregierung, zu dem ich ernannt wurde, war in der Reichskanzlei damals verankert.

2. Qu. Sie waren damals der direkte Nachfolger von Zechlin ?

A . Nein, nicht direkt, hinter Zechlin kam Marx, Sohn des bekannten Historikers Marx. Unter der Regierung Schleicher war Marx Pressechef der Reichsregierung.

Nach wenigen Wochen hoerte meine Taetigkeit als Pressechef der Reichsregierung auf. In der Reichskanzlei waren damals lauter Beamte aus Bruenings Zeiten. Die ganzen Ministerialraete waren Herren, die dem Zentrum nahestanden, die also mit wenig Sympathie der neuen Regierung gegenueberstanden. Hitler wurde damals von jedem als "Wundertier" angestaunt und jeder hatte das Gefuehl, dass der ganze Zauber in einigen Wochen oder Monaten wieder zu Ende sei.

Lammers hatte dadurch eine sehr schwierige Stellung von Anfang an, dass er in der Beamtenschaft als absolut kontraer eingestellt bekannt war. Er hatte sich Dr. Merwald aus dem Innenministerium mitgebracht, der fuer ihn der persoenliche Referent war. Dann holte er sich verschiedene Beamte heran, wie Keller, Dr. Voluhn (?). Voluhn war Reichskabinettsrat, er war frueher im Wirtschaftsministerium.

3. Qu. Ist Ihnen in diesem Zusammenhang der Name Fritz Rauch bekannt? Hatte er mit Lammers zu tun?

A. Rauch war Adjutant von Lammers. Er ist spaeter erst in Erscheinung getreten.

Die Sache spielte sich so ab, dass Hitler gar keine Ahnung von der praktischen Verwaltungstaetigkeit eines Reichskanzlers haben konnte und infolgedessen trug Lammers alles was tagsueber anlief, beamtenmaessig, wie er es gelernt hatte, am Vormittag dem Fuehrer vor. Auch alles was ueber die anderen Ressorts kam.

4. Qu. Glauben Sie, dass Lammers nicht nur in verwaltungsgerechtiglichen, sondern auch in Fragen allgemeiner Politik im Anfang auf Hitler einen Einfluss auszuueben in der Lage war, oder glauben Sie, dass er einen bestimmten politischen Einfluss auf Hitler ausueben konnte?

A. Hitler liess sich nur sehr schwer in irgendwelchen Entscheidungen beeinflussen. Man muss zugeben, dass durch die Art und Weise, wie ihm die Sache beigebracht wurde, auch eine gewisse Einwirkung auf eine Entscheidung hier und da herbeigefuehrt werden konnte. Wenn ich jemandem eine Sache richtig vortrage, habe ich es gewissermassen in der Hand, die Entscheidung mitzubestimmen. Aber ob bei entscheidenden politischen Fragen Lammers Einfluss auf Hitler gehabt hat, kann man nicht sagen. Im Kabinett hat Lammers lediglich eine Art Protokoll gefuehrt. Er hat die Vorlagen fuer das Kabinett vorbereitet, diese wurden vorgelegt und dann liess Hitler die einzelnen Ressortminister dazu sprechen. Ich war als Pressechef auch anwesend. Er hat Lammers nicht gut behandelt.

5. Qu. Sie wuerden ohne weiteres annehmen, dass Lammers zum mindesten im Anfang das Vertrauen Hitlers hatte?

A. Ja, absolut. Lammers war ein absolut vertrauenswuerdiger Mann und hat alles korrekt und sachlich vorgetragen. Wenn Streitigkeiten vorkamen, von aussen her, an die Reichskanzlei,

hat er oft mit mir die Dinge besprochen, weil er auf meinen Rat sehr gehoert hat. Er hat sie dem Fuehrer vorgetragen und auch in verschiedenen Dingen, das weiss ich, eine Entscheidung extrahiert, sodass solche Dinge dann abgestellt wurden (Ausschreitungen einzelner SA-Leute gegen die Kirche, gegen die Studenten usw.), oder wenn ueberhaupt gewalttaetige Dinge vorkamen, oder oeffentliches Unrecht geschah, dann hat Lammers immer versucht vermittelnd auf Hitler einzuwirken, damit diese abgestellt wuerden.

6.Qu. Sie wuerden also nicht sagen, dass Lammers absolut der treue Diener seines Herrn war, der willenslos ohne Widerspruch alles billigte ?

A . Lammers hat oft seine persoenliche Ansicht zum Ausdruck gebracht und wurde dann natuerlich oft von Hitler ueberfahren. Er hat sich redlich bemueht, da ausgleichend zu wirken und die Dinge abzublenden und ins Gerade zu bringen, wo Unrecht geschah. Ich entsinne mich genau, es handelte sich um Ausschreitungen der SA, die hin und wieder vorkamen, Ausschreitungen gegen Kirchen, gegen Juden. Das ist mir bekannt, da ist mir eine ganze Reihe von Faellen bekannt.

7.Qu. Im Zusammenhang mit dem Boykott vom 1.April 1933 ?

A . Nein, den hat die Partei gemacht. Im Anschluss daran sind Dinge vorgefallen, die an Lammers herangekommen sind. Im grossen und ganzen ist es so gewesen, dass Lammers versucht hat, eine Verstaendigung herbeizufuehren, vermittelt hat und vor allen Dingen in den Faellen wo Unrecht geschah - wo also dem Gesetz keine Achtung gegeben wurde - hat er jedenfalls vermittelnd gewirkt. Er hat in der damaligen Zeit noch einen einflussreichen Posten gehabt. Er trug ja diese Dinge aus erster Hand Hitler vor, infolgedessen konnte er natuerlich auch in vielen Faellen zunaechst einmal Hitler ins rechte Bild setzen. Hitler war in der damaligen Zeit keineswegs geneigt

geneigt, Exzessen zuzustimmen. Er beaufchte sich damals richtig und nach den Gesetzen zu handeln.

S. Qu.

Ist es richtig, dass man sagen kann, dass die Stellung Lammers sank im Verhaeltnis zu dem aufsteigenden Stern von Bormann ?

A.

Das ist richtig. Aber da muss man noch eine Zeit vorher beruecksichtigen. Bevor der Stern Bormanns zu strahlen anfing, versuchte sich Hitler immer mehr von dieser korrekten und buerokratischen Arbeit im Sinne von Lammers zu entfernen. Das stoerte ihn, das lag ihm nicht. Diese Vortraege von Lammers liebte er nicht. Erstens schon wegen der Zeit. Jeden Morgen um 10 Uhr erschien Lammers beim Fuehrer. Auch ich hielt einen kurzen Vortrag ueber die Vorlagen, auslaendische Pressemeldungen usw. und Lammers trug in meiner Gegenwart vor was eingelaufen war. In Lammers Haende liefen die Berichte der einzelnen Ressortminister zusammen.

Spaeter durfte er dann nicht mehr selbst vortragen, sondern alles ging zuerst an Bormann und es hing von Bormann ab, ob er Lammers vorliess. Lammers wurde spaeter ueberhaupt beim Fuehrer nicht mehr vorgelassen. Vorher schon versuchte sich Hitler von diesen regelmaessigen Vortraegen immer mehr und mehr zu distanzieren. In dem Augenblick als Hindenburg starb, (1934) hoerte mein regelmaessiger Pressevortrag auf. Dann kam ich nur gelegentlich zu Hitler. Und zu gleicher Zeit hoerten auch die regelmaessigen Vortraege von Lammers auf. Damals fing schon die erste Unterminierung von Lammers durch die Adjutantur des Fuehrers an. Lammers hatte von 1934 ab schon seine liebe Not, ueberhaupt mit seinen Dingen direkt zu Hitler zu kommen und er musste seine Vortraege dann auch ueber die Adjutantur anmelden und die nahm ihm sehr viel weg. Da fing sein Kummer schon an. Er hat ein kummervolles Leben gehabt in der Reichskanzlei. Er ist sehr unter Druck gesetzt worden. Bis 1934 verliefen die Dinge normal; er trug vor und hat sich oft mit Erfolg durchgesetzt. Er hat sich fuer Vernunft, Ordnung

Ordnung, Disziplin und Recht eingesetzt und Hitler hat ihm oft beige stimmt. Dann kamen auch Faelle wie Kirchenfragen, oder wenn einmal Gauleiter verrueckt wurden, (wie Wagner in Muenchen, der aus den Schulen die Kruzifixe herausnehmen liess), oder Belaestigungen von Kirchenfunktionaeren. Diese trug Lammers dem Fuehrer vor. Dieser hat entschieden und Lammers gab seine Anweisungen an die betreffenden Stellen weiter. Bormann hat dann hintenherum andere Anweisungen, entgegengesetzte Anweisungen gegeben. Das Durcheinander im staatlichen Apparat war gross. Uebergriffe der einzelnen Ressorts in die anderen waren an der Tagesordnung, das fing 1934/1935 an und steigerte sich nachher bis zum Exzess.

Wir haben den Staat, den wir vorher eroberten durch unsere Disziplinlosigkeit und Nichteinhaltung der Zustaeendigkeiten selbst wieder zerstoert.

Folgender Fall z.B.: Ein Gauleiter hatte irgendetwas von Frick verlangt. In solchen Faellen kam das zuerst zu Lammers. Lammers trug das dem Fuehrer vor. Dieser sagte z.B. Ich habe doch dem Gauleiter gesagt, er soll dem Frick sagen, dass er das so und so machen soll, sodass also der Gauleiter seinen vorgesetzten Minister ueber Entscheidungen des Fuehrers anweisen sollte. Der Gauleiter war Untergebener des Ministers, waehrend er als Gauleiter direkt dem Fuehrer unterstand.

Der Fuehrer hatte eine Methode darausgemacht, einem Menschen eine Verantwortung zu geben und gleichzeitig einen anderen mit hereinzusetzen, der gegen ihn boxte. Das hat er schon in der Partei so gemacht. Bei mir war dieser Fall typisch. Ich war Generalbevollmaechtigter fuer die Wirtschaft. Das Wirtschaftsministerium bekam Goering. Ich erkundigte mich, ob meine Kompetenzen bestehen blieben. Das OKW hatte sich eingemischt. Ja, die blieben bestehen. In Wirklichkeit hatte diese Kompetenzen der Vierjahresplan, der alle Anweisungen unbeschraenkt geben konnte.

9. Qu. Ich moechte kurz auf einen anderen Fragenkomplex kommen.

Es haben damals zwei Raete bestanden: der Geheime Kabinettsrat, der keine Rolle gespielt hat..

A. Der Geheime Kabinettsrat ist nie zusammengetreten, er war nur ein Dekoruum.

10. Qu. und der Ministerrat fuer die Reichsverteidigung. Ich glaube dessen Rolle war nicht bedeutend.

A. Er wurde erst 1939 gegruendet. Es gab einen Reichsverteidigungsrat, der 1933 gegruendet wurde, und durch ein besonderes Reichsverteidigungsgesetz von 1938 noch einmal neu konstruiert wurde.

Der Ministerrat fuer die Reichsverteidigung sollte in gewissem Sinne die Aufgabe uebernehmen, die der alte Reichsverteidigungsrat gehabt hat. Er hat sie aber nie uebernommen, weil es der Fuehrer nicht wollte. Es sollte urspruenglich fuer den Fall des Krieges ein Reichsverteidigungsrat in Taetigkeit treten und dieser Reichsverteidigungsrat wurde konstruiert aufgrund eines Geheimgesetzes, das nie veroeffentlicht worden ist. Es gab zwei Reichsverteidigungsgesetze. Als der Krieg ausbrach wurde der Ministerrat fuer die Reichsverteidigung geschaffen unter dem Vorsitz Goerings, waehrend im Reichsverteidigungsrat Goering nicht - soviel ich weiss - den Vorsitz hatte, sondern wohl Hitler selbst oder der Reichskriegsminister. Dass weiss ich nicht genau. Dieser Ministerrat ist fuer die Reichsverteidigung ist drei oder viermal unter Goering zusammengetreten und hat nachher auch nur noch im Umlaufwege seine Gesetze erledigt.

11. Qu. Hat Lammers mitgewirkt ?

A. Da war Lammers dabei, denn er war sozusagen Geschaeftsfuehrer. In diesem Ministerrat fuer die Reichsverteidigung waren auch der Generalbevollmaechtigte fuer die Verwaltung : Frick und der Generalbevollmaechtigte fuer die Wirtschaft : ich.

Nach dem Reichsverteidigungsgesetz waren bei diesen beiden Generalbevollmaechtigten eine Reihe von Ressorts zusammengefasst und zwar soweit als diese beiden Generalbevollmaechtigten fuer die einzelnen Ressortminister gesetzmæssige Funktionen erfuellen konnten. Wenn z.B. ein Steuergesetz eingebracht wurde, dann unterschrieb das nicht der Finanzminister, sondern der Generalbevollmaechtigte fuer die Wirtschaft. Aber das war nun nicht so, dass der Generalbevollmaechtigte bestimmen konnte ueber den Finanzminister. Das war zwar urspruenglich vorgesehen, hoerte aber bereits im Dezember 1939 auf, diese Vollmachten des Generalbevollmaechtigten fuer die Wirtschaft, also Vollmachten bezueglich der einzelnen Wirtschaftsressorts (Finanzminister, Ernahrungminister, Arbeitsminister, z.Teil Kirchenminister, Reichskommissar fuer Preisbildung). Er konnte also auf diese Stellen nicht mehr entscheidend einwirken, sondern diese Befugnisse gingen auf den 4 Jahresplan ueber, der fuer alle diese einzelnen Aufgaben bei sich Dienststellen bzw. Generalbevollmaechtigte hatte. - Sie sehen, wie die ganze Verwaltung durcheinander gegangen ist.

12. Gu. Ich glaube, wir koennen uns kuerzer fassen. Was war die Rolle Lammers ?

A . Lammers sollte die Vorlage fuer die Sitzungen des Ministerrates fuer die Reichsverteidigung vorbereiten. Lammers war sehr loyal, aber die Herren von Goering funkten immer dazwischen. Sie wollten von diesem Ministerrat fuer die Reichsverteidigung nichts wissen, der Fuehrer uebrigens auch nicht. Goering wollte diese Dinge lieber selbst regeln aufgrund seiner unbegrenzten Vollmachten fuer den Vierjahresplan. Lammers hatte viel Kummer damit. Die Staatssekretaere Meissner, Neumann, Milch (die Leute um Goering) wollten auch die formalen Dinge in die Haende bekommen. Sitzungen fanden von Goering persoenlich statt, wo er einen Riesenkongress um sich versammelte. Der Ministerrat fuer die Reichsverteidigung bestand aus Goering als Vorsitzender, Hess als Parteiminister, Lammers, Keitel, Frick und ich, das

das war der engere Kreis.- Dann gab es ein Dreierkollegium. Da waren im 2.Reichsverteidigungsgesetz gleichlautende Vollmachten an den Reichskriegsminister, an den Generalbevollmaechtigten fuer die Verwaltung: Innenminister, an den Generalbevollmaechtigten fuer die Wirtschaft : Wirtschaftsminister gegeben, um Dinge untergeordneter Bedeutung in Uebereinstimmung - auch abweichend von bestehenden Gesetzen - regeln zu koennen. Dieses Dreierkollegium hat im Prozess eine Rolle gespielt.

13.Qu. Die Fuehrer-Erlasse hat Lammers entworfen ?

A . Die musste er entwerfen und mitzeichnen, aber Bormann hat sich eingeschaltet. Bormann war als "Sekretaer des Fuehrers" nicht nur fuer die Parteiangelegenheiten zustaendig, sondern auch fuer alle staatlichen Angelegenheiten. Damit hat er eine ungeheure Macht bei sich konzentriert. Bormann war gleichzeitig der oberste, also der dem Fuehrer naechste Funktionaer fuer Parteiangelegenheiten -als Sekretaer des Fuehrers- und Hitlers naechster Funktionaer in staatlichen Angelegenheiten.

14.Qu. Ist Ihnen etwas bekannt, ueber eine Reihe von Fonds, die existiert haben und ueber die Lammers offenbar auch verfuegt hat ? "Zwischenkonto", "Dankspendenkonto", Fonds, aus dem in den besetzten und eroberten Gebieten Kunstwerke angeschafft wurden, die fuer das Museum in Linz bestimmt waren. Das war doch ziemlich ungewoehnlich.

A . Bei uns war vieles ungewoehnlich. Das lag in der Staatsform, in der Persoenlichkeit Hitlers, aber vor allem in der Staatsform. Es herrschte eine bis zur Spitze getriebene Monokratie, zum Schluss war es reine Despotie. Da kamen solche Dinge vor. Ueber diese Fonds bin ich informiert, da Lammers mir hierueber oeffter auch sein Leid geklagt hat. Verwaltet hat sie Lammers. Es kamen alle moeglichen Leute, die fuer diesen Dankspendenfonds zahlten.

15. Qu. Geschah das freiwillig ?

A . Ich glaube nicht, dass bei diesen Sachen ein Druck ausgeübt wurde. Die Adolf Hitlerspende war eine Sammlung. Sie hatte zum Schluss riesige Mittel, bei der Bank der Deutschen Arbeit, die später an die Reichsbank überführt wurden. Dann gab es noch den "Kulturfonds", das ist wahrscheinlich das was Sie meinen, zum Ankauf von Gemälden etc. Wegen dieses Kulturfonds habe ich seinerzeit selbst von der Reichsbank aus Mittel gegeben und zwar auf folgende Weise: Der Führer sprach mich wegen des Museums in Linz an und fragte mich ob nicht irgendwelche Gelder zur Verfügung ständen, die man für diese Stiftung verwerten könnte. Ja, habe ich ihm gesagt, was die Reichsbank an Geldern hat, das geht an den Finanzminister (bis auf die 5% Dividende), das müsste er schon mit dem Finanzminister regeln. (seinerzeit Schwerin-Crosigk). Oder er müsste, da er (Hitler) auch Chef der Reichsbank war, nach Reichsbankgesetz eine Anweisung geben, eine Reserve hierfür zu stellen, wenn diese Einkäufe für staatliche Zwecke wären. Hitler sagte, mit dem Finanzminister möchte er das weiter nicht besprechen. Da war bei der Golddiscontbank das Arbitragengeschäft. Durch dieses Arbitragengeschäft gingen bei der Golddiscontbank grosse Beträge ein (ich habe mit dem Führer und Lammers darüber gesprochen), Gelder, die den Finanzminister nichts angingen. Es waren dies Gewinne, die auf reiner privatwirtschaftlicher Basis gemacht worden sind. Z.B. wurde die Einlage von Siemens im Ausland zu 40% zurückgekauft und die Siemensgesellschaft musste sie zu pari einlösen. Es lagen bei der Golddiscontbank Mittel, die z.B. zur Exportförderung verwendet werden konnten. Wenn es sich also um staatliche Zwecke handelte, konnte man solche Mittel auch hingeben. Hitler ordnete an, dass solche Gelder von der Golddiscontbank genommen wurden und

wir haben eine ganz beträchtliche Summe, ca. 90 Millionen Mark, im Laufe der Jahre dem "Kulturfonds" zur Verfügung gestellt. Wofür das Geld verwendet wurde, weiß ich nicht. Es stand unter Lammers Verwaltung.

16. Q. Wissen Sie etwas über die "Lex Krupp" ?

A. Lammers hat die Sache gefördert, ich habe mit unterschrieben, als alles fertig war. Mit Krupp war es beim Führer so. In Krupp sah Hitler die personifizierte deutsche Rüstungswirtschaft, die Reichsverteidigung auf wirtschaftlichem Gebiet. Er verband den Namen Krupp mit der deutschen Rüstung. Nun waren bei Krupp sehr viele Familiensmitglieder, mehrere Kinder von der Berta, deren Soehne hatten auch schon Kinder. Hitler wollte auf jeden Fall vermeiden, dass dieses Krupp-Unternehmen später einmal eine Anonyme-Gesellschaft würde. Er wollte für dieses Unternehmen den Namen Krupp sichern. Durchgeführt hat diese Sache Bormann. Ich habe nur als Ressortminister unterschrieben. Lammers hat unterzeichnet wegen der formalen und staatsrechtlichen Dinge. Ich habe nur mitunterzeichnet aus Zuständigkeitsgründen, ich war weder an der Abfassung noch an der Formulierung dieser Sache noch an deren Entstehung beteiligt.

17. Q. Ist Ihnen etwas bekannt über das Ansehen, das Lammers bei der Partei inne hatte ?

A. Bis 1932 war er bei den Deutschnationalen und spielte hier eine gewisse politische Rolle.

Da wir gerade in Nuernberg sind, so kann ich mich erinnern, dass Lammers durch Nuernberg nicht fahren konnte, ohne - wenn ich so sagen darf - sein Leben zu gefährden. Streicher trachtete ihm geradezu nach dem Leben. Er hat ihm Drohungen zugestellt und er wurde von der Partei schwer bekämpft. Man ärgerte sich, dass ein alter Buerokrat in der Regierung sass, ein Mann, der für Recht, Ordnung und Vernunft war. Ebenso wie die Gauleiter mich beschimpften, so haben sie auch Lammers bekämpft.

Bormann

Bormann hat Lammers als einen Mann betrachtet, der ihm im Wege war zu seiner vollen Allmacht, die er anstrebte. Die Gauleiter waren nicht gut auf ihn zu sprechen, auch Goebbels mochte ihn nicht, Ley mochte ~~ich~~ ihn nicht. Selbst Speer war gegen ihn. Dem war er auch hinderlich, weil Lammers verlangte, dass Speer, ebenso wie die anderen Minister, bei ihm die Vorlagen machen sollte. Persoenlich aber hatte Speer nichts gegen Lammers. Lammers hat mir oft sein Leid geklagt, dass Speer, ohne ihn zu informieren, Fuehrer-Entscheidungen extrahierte und er dann seine liebe Not hatte, mit den einzelnen Ressorts das auszupauken. Denn das griff auf andere Ressorts ueber, besonders auch auf mein Ressort.

18. Qu. Ich haette noch einige wenige Fragen ueber Ihr eigenes Ministerium. Wenn Sie sich gesundheitlich wohl genug fuehlen, die Fragen zu beantworten, so werde ich dieselben in deutsch und englisch an Sie richten, da meine Kollegin Miss Arbuthnot einige Fragen stellen moechte :

axxx Wir wuerden gerne etwas wissen ueber die Stellung des Staatssekretaers im Reichswirtschaftsministerium, koennen Sie uns etwas darueber sagen ?

A . Diese Frage verstehe ich nicht recht.

19. Qu. Nach der alten Verfassung, die nicht abgeschafft worden ist, bestimmte der Minister die allgemeinen Richtlinien der Politik und der Staatssekretaer fuehrte sie aus. War dieselbe Situation in Ihrem Ministerium ?

A. Ich habe, da ich kein gelernter Minister bin und auch zum Minister wenig Talent hatte, mein Amt anders gefuehrt als andere Minister es gefuehrt haben. Bei mir war es so, dass der Staatssekretaer jeweils mein Vertrauensmann war, ueber den ich alle Angelegenheiten des Ministeriums regeln liess.

20. Qu. War es eine unmittelbare Zusammenarbeit Ihrerseits mit dem Staatssekretär ? War es dem Staatssekretär möglich, bestimmte Entwürfe vorzulegen fuer die er nicht von Ihnen Anweisung erhalten hatte ?

A. Sicher. In anderen Ministerien war es so, dass der Minister einen persoenlichen Referenten hatte. Dieser persoenliche Referent gab die Anweisungen des Ministers an die einzelnen Stellen des Ministeriums weiter. Bei meinem Staatssekretär Landfried war ich schon dazu gekommen, dass nach dieser Richtung hin der persoenliche Referent fast ganz ausgeschaltet war. Ich gab ueberhaupt keine Anweisung an das Ministerium als ueber den Staatssekretär. Bei Hayler habe ich diesen persoenlichen Referenten ueberhaupt abgeschafft, sodass also der Staatssekretär gleichzeitig das bei mir war, was in anderen Ministerien der persoenliche Referent war.

21. Qu. Auf diese Weise hatte der Staatssekretär in Ihrem Ministerium eine gröessere Rolle als der Staatssekretär in anderen Ministerien ?

A. Das kann man wohl sagen. Landfried war der alte versierte Verwaltungsmann, wogegen ich von Verwaltung gar nichts verstand und Hayler war der hervorragende Fachwirtschaftlicher.

22. Qu. Was die Beziehungen des Staatssekretärs zu bestimmten Wirtschaftegruppen anlangt, hatte er in jedem Einzelfalle sich mit ihnen ins Benehmen zu setzen, oder war er selbstaendig, hatten sie ihn autorisiert, oder war er berechtigt frei zu handeln ?

A. Er konnte natuerlich mit den Leuten selbst verhandeln und selbst Besprechungen durchfuehren, auch Vortraege halten, aber die Verantwortung hatte ich natuerlich gehabt.

23. Qu. Sie haben also einen Teil Ihrer Amtsbefugnis ganz allgemein auf Ihren Staatssekretär uebertragen ?

A. Die Stellung des Staatssekretärs war bei mir eine sehr selb-

selbstaendige. Erstens waren beide (Landfried und Hayler) bedeutende Leute, zweitens habe ich mich um Einzelheiten des Ministeriums nie gekuemert.

Ich habe meine Aufgabe lediglich wirtschafts- und finanzpolitisch aufgefasst, weil ich Politiker war und nicht Verwaltungsmann. Aber die Staatssekretaere haben mich ueber alles genau unterrichtet was sie taten. Wenn sie etwas wichtiges verhandeln wollten, haben sie mich selbstverstaendlich vorher informiert.

24. Qu. Koennen Sie uns ueber die spezielle Stellung Haylers etwas sagen, hinsichtlich seiner Mitwirkung bei der Ausbeutung bestimmter oestlicher Gebiete ?

A . Darueber kann ich nichts sagen. Das hat Hayler nicht als Staatssekretaer gemacht, sondern als Kaufmann und Leiter der Reichsgruppe Handel. Es wurden einzelne Grosshandelsfirmen bestimmt, die dann auf eigenes Risiko in den russischen Gebieten Handel treiben sollten. Die Einzelheiten sind mir nicht bekannt. Es ist mir bekannt dass viele Hamburger Firmen, die in ihrer fruheren Exporttaetigkeit voellig lahm gelegt waren, durch das Wirtschaftsministerium - wahrscheinlich ist das aber gar nicht so sehr durch das Wirtschaftsministerium als durch das Ostministerium gegangen - im Zusammenhang mit der "Reichsgruppe Handel" auf eigenes Risiko ihre geschaeftliche Taetigkeit z.B. in Riga, Libau usw. ausueben konnten.

25. Qu. Hatte Hayler irgendwelche Beziehungen mit diesen Firmen ?

A . Damals war Hayler noch nicht Staatssekretaer. Da gab es Gesellschaften, wie die "Ostgesellschaft", darin waren einzelne Firmen unter staatlicher Mitfinanzierung und Lenkung zusammengeschlossen. Diese Gesellschaften haben eine sehr nuetzliche Taetigkeit entfaltet. Wichtige Waren aus dem Reich und aus anderen besetzten Laendern gingen nach dem Osten, die dort benoetigt wurden, um ein Aequivalent zu geben, denn man hat in Russland unser Geld nicht sehr geschaezt (oder nicht viel davon gehalten). Dafuer haben diese Gesellschaften andere Waren aufgekauft, Tabak und Rohmaterialien

Rohmaterialien usw., die dann wahrscheinlich fuer die Ernaehrung zur Verfuegung gestellt wurden.

26. Qu. Ist Ihnen etwas detailliertes bekannt ueber die Rolle der Reichsgruppe Handel, ueber die Verteilung durch die Reichsgruppe Handel. Hatte sie mit dem Arbeitseinsatz etwas zu tun?

A. Mit dem Arbeitseinsatz hatte die Reichsgruppe Handel nichts zu tun. Arbeitskraefte hat der Handel nicht bekommen, im Gegenteil man hat dem Handel alle Arbeitskraefte bis zur letzten Grossmutter weggenommen. Sie muessen sich ein solches Geschaefit zum Schluss des Krieges vorstellen. Da hat die ganze Familie, da haben sogar die Kinder mit arbeiten, mit heranschleppen muessen. Der Handel hatte einen Kampf, um auch nur einige Leute behalten zu koennen, die in lebenswichtigen Betrieben dringend benoetigt wurden. Die Reichsgruppe Handel hat sich natuerlich dafuer eingesetzt, dass sie Arbeitskraefte frei bekam und dass die einzelnen Handelsfirmen das noetigste Personal behalten konnte. Sie hat sich auch bei Sauckel dafuer eingesetzt, dass die Leute ihre Arbeitskraefte behalten konnten.

27. Qu. Koennen Sie uns etwas ueber die Stellung und die Autoritaet der Reichsgruppe Handel sagen, bezueglich der Verteilung von Rohmaterialien?

A. Bei Lebensmittelfirmen ging die Verteilung ueber den Ernaehrungsminister, bei den Bauern auch ueber das Ernaehrungsministerium, bei anderen Firmen, Textilfirmen, Schuhfabriken, ging die Verteilung aus von den einzelnen Wirtschaftsgruppen (Reichsvereinigung Textil), ~~aber die Reichsgruppe Handel hat nicht stark~~
~~abgesprochen.~~ Nur in einem anderen Punkt hat sie entscheidend mitgewirkt und zwar in der Rationierung, in der die Reichsgruppe Handel weitgehend bestimmte, ob von 3 oder 4 Handelsfirmen infolge der Not an Arbeitskraeften und Rohmaterialien nur noch eine oder zwei uebrig bleiben sollten.

~~XXXXX~~ Am besten muesste hier Ohlendorf Bescheid wissen, der war Geschaeftsfuehrer der Reichsgruppe Handel. Er war nur ehrenamtlich beim S.D. Ich habe Ohlendorf 1943 kennen gelernt anlaesslich einer Sitzung. Er war Hauptgeschaeftsfuehrer der Reichsgruppe Handel, von seiner Taetigkeit im S.D. habe ich bis vor kurzem nichts gewusst.

28. Qu. Koennen Sie uns etwas sagen ueber die Beziehungen zwischen Hayler und Ohlendorf ?

A . Hayler war Chef, ehrenamtlich, Ohlendorf war Geschaeftsfuehrer, bezahlter, er war Angestellter. Hayler war der ehrenamtliche Chef von Ohlendorf, er war Fachmann, war selbst Kaufmann. Hayler hatte eine Firma in Muenchen und als er Ende 1943 zu mir als Staatssekretaer kam, schied er aus seiner Firma aus.

29. Qu. Wissen Sie etwas ueber die Stellung Haylers als Chef im Reichswirtschaftsrat ?

A . Darueber weiss ich nichts. Das ist fuer mich etwas ganz Neues der Reichswirtschaftsrat .

1933 war eine Sitzung von Hitler (mit Keppler), da wurde der Reichswirtschaftsministerrat gegrueudet. Er ist nur einmal zusammengetreten. Karl Bosch hat damals eine Rede gehalten, die sehr missfiel. Nachher ist von diesem Reichswirtschaftsrat nie mehr die Rede gewesen. Jetzt weiss ich auch was Sie meinen, Sie meinen die Reichswirtschaftskammer, wo der Vorsitzende Pietsch war. Das war die Oberste Spitzenorganisation der gesamten Wirtschaft. Da war Hayler als Leiter der Reichsgruppe Handel dabei.

Dr. Feiser - Ministries Group (Toll)
 Mr. Henry Heyman - Wehrmacht Group (Denney)

Vernehmung des Dr. Walther FUNK
 durch Mr. Cooper
 am 16. September 1946 von 10 Uhr - 10.45 Uhr



1. F. Ich habe heute ganz wenige Fragen an Sie zu stellen.
 Können Sie sich an die Auflage vom "Voelkischen Beobachter", "Mein Kampf" und "Angriff" von 1932 erinnern?
 A. Davon, welche Auflage der "Voelkische Beobachter" hatte, habe ich keinen Begriff.
2. F. Schaetzungsweise?
 A. Das ist schwer zu sagen. Der "Angriff" hatte vielleicht 40.000, 50.000; schaeetze ich.
3. F. Beim "Voelkischen Beobachter" war sie sicher hoeher? Wohl einige Hunderttausend?
 A. Ja. Von "Mein Kampf" weiss ich gar nichts.
4. F. Was schaeetzen Sie beim "Voelkischen Beobachter", sie sagten einige Hunderttausend?
 A. Man darf sich da nicht ueberschaetzen. Wenn er eine Auflage von 100.000 bis 120.000 hatte, dann ist das genug. Es war ja ein bestimmtes Risiko, den "Voelkischen Beobachter" zu halten. Ich schaeetze, es waren 100.000; der "Angriff" nicht mehr als 30.000, 40.000. Er wurde ziemlich primitiv in einer kleinen Druckerei hergestellt. Von "Mein Kampf" habe ich gar keinen Begriff.
5. F. Wann wurden Sie zur Zentralen Planung berufen?
 A. Die erste Sitzung, an der ich teilnahm, war am 22. November 1943. Ich persoenlich habe nur an wenigen Sitzungen insgesamt teilgenommen.
6. F. Waren zu dieser Zeit SPEER, MILCH und KORNER Mitglieder der Zentralen Planung?
 A. Ja.
7. F. Erstreckte sich die Zustaendigkeit der Zentralen Planung auch auf das Gebiet der Bereitstellung und Zuweisung von Arbeitskraeften?
 A. Nein. Die grossen Bedarfstraeger meldeten ihre Anforderungen an Arbeitskraeften bei der Zentralen Planung an, in deren Sitzungen diese Anforderungen mit SAUCKEL eruertert wurden. Das hat sich so abgespielt: Bei der Zentralen Planung brachten die einzelnen Bedarfstraeger aus der Wirtschaft ihre Forderungen nach Arbeitskraeften in grossen summarischen Zahlen vor. Dann lud SPEER, bzw. MILCH als Stellvertreter zu einer Sitzung ein, wo die Vertreter der einzelnen Be-

darfstraeger, z.B. Kohle, Eisen, Chemie, Reichsbahn usw. anwesend waren und auch SAUCKEL oder ein Beauftragter. Dann wurde ueber diese Forderungen diskutiert und dann wurde SAUCKEL gesagt, dass so und soviel Arbeiter gebraucht werden und dass er sie beschaffen soll.

Entscheidungen der Zentralen Planung, wieviele Arbeiter SAUCKEL den einzelnen beschaffen sollte - wie, wo - das wurde nicht beschlossen.

Ich selbst habe nur an einer Sitzung der Zentralen Planung teilgenommen, bei der solche Fragen besprochen worden sind. Der Arbeitseinsatz interessierte mich nicht, weil ich keine Produktion hatte.

8. F. Uebte die Zentrale Planung diese Zustaendigkeit ueber Arbeitskraefte auch aus?
- A. Nein. Beschluesse und Entscheidungen ueber Bereitstellung, Beschaffung und Verteilung von Arbeitskraeften fasete die Zentrale Planung nicht. Dies blieb den Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz ueberlassen. Es war so, dass SPEER sagte, es werden von den Hauptbedarfstraegern so und soviel Arbeitskraefte verlangt. Wenn sie dann SAUCKEL nicht beschaffen konnte, fuehrte SPEER eine Fuehrerentscheidung herbei.
9. F. Wurde die Gesamtzahl von Arbeitskraeften, die fuer den Kriegseinsatz Deutschlands verwendet werden sollte, von der Zentralen Planung festgesetzt?
- A. Nur festgestellt und ercoertert.
10. F. Wurde diese Entscheidung auf Grund von Berichten, die die beteiligten Ministerie der Zentralen Planung unterbreiteten, getroffen?
- A. Nein; auf Anforderungen der Bedarfstraeger, die selbst an den Sitzungen teilnahmen.
11. F. Und soweit die Ministerien selbst Bedarfstraeger waren?
- A. Sie waren keine Bedarfstraeger in diesem Sinne. Die Ministerien bekamen die Anforderungen von den Bedarfstraegern im Einzelnen. Das Luftfahrtministerium von der Luftfahrtindustrie; beim Verkehrsministerium war das eine komische Sache, da war SPEER irgendwie zustaendig.
12. F. Nun hat doch beispielsweise das Luftfahrtministerium mehr oder weniger die Anforderungen zusammengefasst und der Zentralen Planung unterbreitet?
- A. Das Ministerium eigentlich nicht. Beim Verkehrsministerium machte es nicht dieses, sondern die Reichsbahn. Die Ministerien waren keine Bedarfstraeger. Die Bedarfstraeger waren selbst vertreten; sie wurden eingeladen. Z.B. die Vertreter der Reichsbahn, Eisenindustrie, Kohle, Waffenaemter fuer die Rue- stung usw.

RESTRICTED

13. F. Mich interessiert das Beispiel der Luftwaffe. Wie war es da?
 A. MILCH war an und fuer sich der oberste Mann; aber es waren auch die Leute von den Flugzeugwerken usw. da.
14. F. Wurde ein Bericht als Grundlage zur Anforderung von Arbeitskraeften vom Luftfahrtministerium der Zentralen Planung unterbreitet?
 A. Das ist mir unbekannt.
15. F. Unterbreitete MILCH den Bedarf des Reichsluftfahrtministeriums der Zentralen Planung?
 A. Das ist mir unbekannt.
16. F. Unterbreitete SPEER den Bedarf des Reichsministeriums fuer Bewaffnung und Kriegsproduktion der Zentralen Planung?
 A. Nein. Diese Fragen wurden vorher im Planungsamt von KEHRL vorbereitet.
17. F. Nach Erhalt der Berichte von den Ministerien entschied die Zentrale Planung ueber den Totalbedarf der Deutschen Industrie an Arbeitskraeften?
 A. Nein. (Vgl. das Vorhergesagte).
18. F. Teilte die Zentrale Planung diesen Bedarf SAUCKEL mit?
 A. Ja, soweit von den Bedarfstraegern Anmeldungen vorlagen.
19. F. Verlangte die Zentrale Planung, dass SAUCKEL die benoetigte Anzahl von Arbeitskraeften zur Verfuegung stelle?
 A. Ja.
20. F. Wurden solche Verlangen von irgendeinem Mitglied der Zentralen Planung an SAUCKEL gestellt, wobei der Betreffende als Einzelperson oder in irgendeiner anderen Eigenschaft als der eines Mitgliedes der Zentralen Planung, handelte?
 A. Nein.
21. F. Wurden solche Verlangen von MILCH, als der fuer Luftwaffenproduktion verantwortliche Staatssekretaer, an SAUCKEL gestellt?
 A. Das ist mir unbekannt.
22. F. Entschied die Zentrale Planung ueber die Verteilung der von SAUCKEL zur Verfuegung gestellten Arbeitskraefte?
 A. Nein.
23. F. Bestimmte die Zentrale Planung ueber die Anzahl von Arbeitskraeften, die jeder einzelnen Industrie zugeteilt werden sollte?
 A. Nein.
24. F. Bestimmte MILCH, in seiner Eigenschaft als der fuer die Luftwaffenproduktion

verantwortliche Staatssekretär, je die Art, auf die die Arbeitskräfte verteilt werden sollten?

A. Nein.

25. F. Wussten Sie, dass im Januar 1944 eine Unterredung mit HITLER stattfand, um das Programm des Arbeitseinsatzes fuer das Jahr 1944 zu besprechen?

A. Nein.

26. F. Wussten Sie, dass HITLER bei dieser Besprechung SAUCKEL anwies, im Jahre 1944 vier Millionen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen?

A. Nein.

27. F. Wussten Sie, dass SAUCKEL fuer die erste Haelfte von 1944 1.482.000 Arbeitskräfte zur Verfügung stellte, obwohl er angewiesen worden war, 2.000.000 bereitzustellen?

A. Nein.

28. F. Entschied die Zentrale Planung, wieviele von diesen 1.482.000 Arbeitskräften jeder einzelnen Industrie zugewiesen werden sollten?

A. Das ist mir unbekannt.

29. F. War General MILCH an der Verteilung dieser 1.482.000 Arbeitskräfte beteiligt?

A. Das ist mir unbekannt.

30. F. War es ueblich, dass sich General MILCH an einer solchen Verteilung von Arbeitskräften beteiligte?

A. Das ist mir unbekannt.

31. F. War SPEER anfangs 1944 krank?

A. Ja.

32. F. Waehrend dessen Krankheit, fuehrte MILCH den Vorsitz bei den Sitzungen der Zentralen Planung?

A. Ja.

33. F. Erstattete SAUCKEL waehrend der Zeit der Erkrankung SPEER's Berichte an die Zentrale Planung bezueglich des Programms zur Erfassung von Arbeitskräften?

A. Ich erinnere mich nicht daran.

34. F. Gab die Zentrale Planung waehrend der Zeit der Erkrankung SPEER's SAUCKEL Anweisungen bezueglich der Bereitstellung und Verteilung von Arbeitskräften?

A. Das ist mir nicht erinnerlich.

25-0902-21
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V e r n e h m u n g
des Dr. Walter F u n k

durch : Mr. C o o p e r am 20. September 1946

Stenograph : Stefan R o e d e r ,

auf Antrag von Mr. Henry H e y m a n - Wehrmacht (Denney).

Nr. 126.

MR. COOPER: Wir haben uns das letzte Mal geeinigt, dass Sie nicht unter Eid genommen werden sollen, sondern, dass Sie Ihre Aussagen in der Form einer eidesstattlichen Erklärung unterschreiben wollen.

L. F: Sie erinnern sich doch, dass wir das letzte Mal ueber die Zentrale Planung gesprochen haben. Inzwischen hat man sich ueber dieselben Sachen mit G o e r i n g unterhalten und ich moechte Ihnen gerne die Ansicht G o e r i n g s ueber diese Angelegenheit vorlesen und Ihre Meinung darueber hoeren.

A: Wobei ich von vorneherein sagen moechte, dass ich nur an wenigen Sitzungen der Zentralen Planung teilgenommen habe. Diese Sitzungen waren fuer mich nicht immer sehr angenehm, weil ich dort immer um die Zuteilung fuer meine Verbrauchsgueter an Rohstoffen kaempfen musste und, weil dort die ganzen Fragen, nun wenigstens teilweise, behandelt wurden, die meinen fruheren Geschäftsbereich darstellten, aus dem ich ausgeschaltet war. Deshalb war das fuer mich immer etwas peinlich, dort anwesend zu sein, wenn Entscheidungen getroffen wurden, ueber Dinge, die fruher zu meiner Zustaendigkeit gehoerten.

2. F: Wir haben uns da ueber die Verteilung von Arbeitskraefte unterhalten. Dazu sagte G e e r i n g folgendes:

"Dann hoerte ich, dass in der Zentralen Planung auch der Bedarf der Arbeiter durchgesprochen wurde. Das ist ja auch eigentlich selbstverstaendlich, denn wenn ich Rohstoffe verteile und vorher die Rangstufen der Vorhaben festlege, muss ich zwangslaeufig von Arbeitern sprechen."

Darauf wurde gefragt:

"Es wurde selbstverstaendlich dort auch ueber die Arbeiterfrage gesprochen."

Und die Antwort war:

"S a u c k e l war kein Mitglied der Zentralen Planung, wurde aber es ergab sich dasselbe, moechte ich sagen, wie beim Vierjahresplan, wenn man ein Problem bespricht, sieht, das geht den an und den an sie sind zwar keine Mitglieder aber zweckmassigerweise holt man sie als Referenten heran. Hier fand auch der Ausgleich statt, hier musste ueber die Arbeiterfrage viel gesprochen werden, ueber den Teil, der in die Landwirtschaft kam, ueber den Teil, der in der Industrie verblieb usw."

Was halten Sie von diesen Aussagen?

A: In grossen und ganzen ist das schon richtig. Die einzelnen Bedarfstraeger, also Kohle, Eisen, Chemie, dann die Reichsbahn usw., die meldeten bei dem Planungsamt, bei K e h r l, das war das durchfuehrende Organ der Zentralen Planung, ihre Sorgen und Schwierigkeiten in Bezug auf den Arbeitseinsatz an. Dann bestellte S p e e r den S a u c k e l oder seinen Vertreter zu einer Sitzung, in der ueber

diese Fragen gesprochen wurde. Dem S a u c k e l wurde dann erklärt, dass der und der Bedarf an Arbeitskraefte benoetigt wird und es wurde ihm dringend nahegelegt, sozusagen diese Arbeitskraefte bereitzustellen. Wie er das machte, woher er seine Arbeitskraefte bekam und wie er Arbeitskraefte beschaffte und wie die Arbeitskraefte schliesslich von seinen Arbeitseinsatzbehoerden an die einzelnen Bedarfstraeger verteilt wurden, das wurde in den grossen Plenar-Sitzungen der Zentralen Planung nicht besprochen, sondern es wurden nur die allgemeinen Probleme eruertert und es wurde von den anwesenden Bedarfstraegern erklärt, wir brauchen so und soviel und es wurde S a u c k e l aufgegeben, diese Arbeitskraefte zu beschaffen.

Wenn nun S a u c k e l erklärte, ich kann die Arbeitskraefte nicht beschaffen, dann sagte S p e e r, dann muss ich eine Entscheidung des Fuehrers herbeifuehren. Dann ging er zum Fuehrer. Dies hat sich ausserhalb meiner Zustaeendigkeit und Mitwirkung abgespielt. Es sind Eruertierungen ueber Arbeitseinsatz nur ein- oder zweimal in der Zentralen Planung gewesen.

3. F: Wenn der Bedarf eingesehen wurde, so wurde doch das von der Zentralen Planung festgehalten. Dann wurde doch wahrscheinlich dieser Schluessel wieder zur Verteilung benutzt?

A: Das glaube ich nicht. Die Verteilung der Arbeitskraefte an die einzelnen Bedarfstraeger spielte sich zunaechst in den grossen Sitzungen

nicht ab. Ob das Planungsamt als solches dabei noch mitgewirkt hat, mit den Einsatzbehoerden von S a u c k e l , das weisse ich nicht. Ich kann nur sagen, dass ich mehr oder weniger den Eindruck in den Sitzungen bekommen habe, den ich Ihnen dargestellt habe. Ich selbst wurde eingeladen, zu den Sitzungen. Dann waren die Vorgaenge, die dort besprochen werden sollten, von dem Planungsamt, von K e h r l , vorbereitet. Ich kam dorthin und nun wurde S a u c k e l erklart, es ist ein Bedarf an Arbeitskraefte in der und der Hoehe vorhanden. Dann mussten die einzelnen Bedarfstraeger dies S p e e r gegeneinander begruenden. In diesen Sitzungen der Zentralen Planung waren ja immer 30 - 40 Leute.

4. F: Das war ja immer schon lange vor der Sitzung gemacht.

A: Und nun brachten sie ihre Wuensche vor und dann sagte S p e e zu S a u c k e l , das sind die Wuensche der Bedarfstraeger. Dann auseinanderserte sich S a u c k e l darueber und dann war fuer sich als Mitglied der Zentralen Planung, die Angelegenheit erledigt.

5. F: Angenommen, eine gewisse Anzahl von Arbeitskraefte waere S a u c k e l als notwendig aufgegeben worden. Wenn S a u c k e l nun tatsaechlich diese Anzahl zur Verfuegung gestellt hatte, musste er dann nicht zur Zentralen Planung dann zurueckkommen?

A: Nein, das ist nicht richtig. Dieser zweite Vorgang spielte sich in direkten Verhandlungen zwischen den Bedarfstraegern und den Einsatz-

behoerden von S a u c k e l ab. Die Zentrale Planung war fuer diese Probleme keine Entscheidungsinstanz, sondern nur eine Verhandlungsin- stanz.

S p e e r wollte ja auch ueber das entscheiden, was Sie meinten. S p e e r wollte ansich, dass er auch ueber Arbeitseinsatz entscheidend bestimmen koennte. Das war sein persoenerlicher Streit mit S a u c k e l .

Ich kam als Mitglied der Zentralen Planung zu den Sitzungen hin und dann wurden die Dinge dort erortert.

S a u c k e l hat das aber nie zugegeben, sondern hat verlangt, dass er selbst die Entscheidung trifft. Das hat sich S p e e r nicht durchgedrueckt. S a u c k e l hat sich da hinter den Fuehrer gesetzt und hat sich durchgesetzt.

Ueber den Arbeitseinsatz als solchen konnte S p e e r auch nicht entscheiden, sondern nur fordern.

6. F: Waerde das nicht eigentlich mehr oder weniger den Zweck der Zentralen Planung minfaellig machen?

A: Nein.

7. F: Eigenen Augenblick, bitte. Koemten da nicht die Bedarfs- traeger direkt an S a u c k e l eingeben?

A: Das haben sie auch getan. Das war auch das urspruengliche. Nur wenn S a u c k e l ihren Bedarf nicht erfuellen konnte, dann wandten sie sich an S p e e r und sagten, wir koennen die Auflagen, die sie uns machen in der Produktion nicht erfuellen, weil wir keine Arbeits- kraefte haben. Dann berief S p e e r eine Sitzung der Zentralen Planung

-6-

ein, um ueber diese Fragen in Gegenwart von S a u c k e l zu verhandeln. Zunaechst spielte sich der Vorgang, in Bezug auf den Arbeitseinsatz, zwischen den Verhandelnden und den Bedarfstraegern direkt ab. Die Reichsbahn z.B. wandte sich nicht in Sachen Arbeitskraefte gleich an die Zentrale Planung, sondern sie wandte sich zunaechst an S a u c k e l.

8. F: In jedem einzelnen Falle?

A: In jedem einzelnen Falle.

Nun, wurden ihm die Arbeiter nicht gestellt, nun kam es zu S p e e r oder K e h r l . Und sie erklaeerten, die Auflagen hinsichtlich der Produktion koennen wir nicht erfuellen, weil der S a u c k e l uns die Arbeit skraefte nicht stellt. Dann berief eben S p e e r diese Sitzung ein.

Ich moechte hier das nun einmal etwas deutlicher schildern, wie das bei S a u c k e l war, vor der Zentralen Planung. Es ist naemlich in dem Prozeess nicht klar herausgekommen. Vorher war das so:

Die einzelnen Bedarfstraeger wandten sich auch an die Stelle fuer den Arbeitseinsatz beim Arbeitsministerium, das war ja, bevor S a u c k e l eingeschaltet wurde, beim Arbeitsministerium verankert. Legab aber fuer diese Fragen, vor S a u c k e l schon, eine dem Arbeitsministerium uebergeordnete Instanz beim Vierjahresplan, denn G e e r i n g hatte schon bevor S a u c k e l kam, einen Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz.

9. F: Im Rahmen des Vierjahresplanes?

A: Im Rahmen der einzelnen Geschäftsstellen des Vierjahresplanes. Das war der Staatssekretär S i r u p bzw. der Ministerialdirektor M a n n s f e l d.

Also damals gingen die Dinge so vor sich, dass die Anforderungen an das Arbeitsministerium kamen und wenn dasselbe diese Dinge nicht durchführen konnte aus eigener Vollmacht, dann führte sie eine Entscheidung von G o e r i n g herbei. Dieser Generalbevollmächtigte konnte ja ueber die einzelnen Stellen bei allen obersten Reichsstellen entscheiden.

Als nun S a u c k e l kam, hat er diese Dinge nicht mehr ueber G o e r i n g entscheiden lassen, sondern er hat sie selbst entschieden, bzw. wenn er nicht durchkam, gegenueber S p e e r z.B. oder gegenueber anderen Stellen, z.B. den Reichskommissaren in den besetzten Gebieten oder den Militaerbefehlshabern gegenueber in den besetzten Gebieten, dann führte er eine Entscheidung des Fuehrers herbei, sodass G o e r i n g bei dieser Frage aktiv nicht mehr taetig war. Seitdem S a u c k e l zum Generalbevollmächtigten ernannt wurde, meldeten nun die einzelnen Bedarfstraeger ihre Anforderungen bei S a u c k e l an, z.B. auch das Handwerk oder irgend ein anderer Bedarfstraeger, dann verhandelten diese nun mit den Arbeitseinsatzstellen von S a u c k e l oder mit S a u c k e l direkt. An die Zentrale Planung kamen die Dinge nur heran, wenn die einzelnen Bedarfstraeger durch Arbeitsmangel oder durch Nichterfuellung ihrer Forderungen an S a u c k e l, in Produktionsschwierigkeiten kamen.

S p e e r wollte ansich erreichen, dass er ueber S a u c k e l 's Kopf auch diese Fragen entscheiden koenne. Das hat er aber nicht erreicht. Dagegen hat sich S a u c k e l mit Haenden und Fuessen gewehrt und es ist auch zu keiner Entscheidung darueber gekommen. Immerhin war es, glaube ich, so, dass S p e e r irgend eine Entscheidung des Fuehrers einmal vorbrachte, wonach mehr oder weniger er ueber diese Dinge auch entscheiden sollte. Aber S a u c k e l hat das nie anerkannt. Ob denn S a u c k e l eine entsprechende Entscheidung des Fuehrers herbeigefuehrt hat oder nicht, das weisse ich nicht. Es war immer ein Kampf zwischen den Beiden ueber die Frage, wer soll entscheiden ueber den Arbeitseinsatz.

z.B. wurden vorher, bevor die Stelle da war, vor 1942, diese Verhandlungen auch nicht, sagen wir mal, im Wirtschaftsministerium oder Verkehrsministerium oder Landwirtschaftsministerium gefuehrt, sondern sie wurden vom Arbeitsministerium gefuehrt und es kamen nun die einzelnen Bedarfstraeger dorthin, meldeten ihre Vorderungen an und nun musste man beruecksichtigen, dass die Entscheidung ueber die Produktionsfragen, auf den wichtigsten Industriegebieten, bei dem Generalbevollmaechtigten des Vierjahresplanes lag.

Der Vierjahresplan hatte einen Generalbevollmaechtigten fuer Kohle, fuer Eisen, fuer Chemie, fuer Maschinen und was weiss ich noch alles. Diese Generalbevollmaechtigten regelten natuerlich auch diese Fragen direkt mit dem Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz beim Vierjahresplan, also S i r u p oder K a n n e f e l d, wobei z.B. das Wirtschaftsministerium hier wahrscheinlich beteiligt wurde.

Arbeitseinsatzfragen wurden also ausserhalb des Ministeriums

verhandelt.

Beim Landwirtschaftsministerium lag es etwas anders, weil B a c k e selbst Beauftragter des Vierjahresplanes fuer die Ernährung war. Hier war also eine engere Zusammenarbeit, auch ueber den Vierjahresplan, mit dem Generalbevollmaechtigten fuer den Arbeitseinsatz vorhanden, als z.B. im Wirtschaftsministerium, Verkehrsministerium.

10. F : Wurden Empfehlungen gemacht?

A: Der S p e e r hat dann S a u c k e l beauftragt, soweit er ihn beauftragen konnte, dann er konnte ja S a u c k e l nicht befehlen, die Arbeitskraefte zu beschaffen.

11. F: Hat er auch Empfehlungen bezueglich der Verteilungen gemacht?

A: Das weiss ich nicht.

12. F: Wenn bei einer Sitzung z.B. festgesetzt wurde, wir brauchen in der Kohlenindustrie ca. 10 000 Arbeiter und in der Maschinenindustrie ca. 50 000 Arbeiter, also alles in allem 60 000 Arbeiter, dann wurde doch S a u c k e l gesagt, wir brauchen diese Arbeiter.

Wurde das in einer schaeferen Weise vorgebracht?

A: Wie die Arbeiter schliesslich verteilt wurden, das entschied S a u c k e l . Ob er der Kohlenindustrie z.B. 8 000 oder der Maschinenindustrie 5 000 zuwies, das entschied er in direkten Verhandlungen zwischen den Bedarfstraegern.

Wie sich also die Dinge technisch, nach den Sitzungen der Zentralen Planung abgespielt haben, das kann ich Ihnen nicht genau sagen. Ob da sich S p e e r oder K e h r l weiter eingeschaltet haben, das weiss ich nicht.

13. F: Dann haben wir ueber M i l c h 's Rolle gesprochen in der Zentralen Planung. Es wird Sie sicher auch interessieren, was G o e r i n g auszusagen hatte. Die Fragen und Antworten lauten:

"F: Nun zum Fall M i l c h :

Wer wurde nach dem November 1941 mit dem Arbeitseinsatz im Luftfahrtministerium beauftragt?

A: Wie soll ich das "Arbeitseinsatz" verstehen?

14. F: Der Arbeitseinsatz versteht sich fuer die Heranziehung von auslaendischen Arbeitern oder auch deutschen Arbeitern, ins besondere von Konzentrationslager-Innassen, um sie fuer die Luftfahrtproduktion freizustellen.

A: Die Sache lief durch den Generalluftzeugmeister U d e t bis zum Tode von U d e t , dann durch M i l c h .

15. F: Auf welche Art und Weise hat das Reichsluftfahrtministerium seine Anforderung und ungefähre Gebrauchszahl, die Anzahl der Arbeiter usw. S a u c k e l unterbreitet? Und wenn S a u c k e l eine solche Anforderung vom Reichsluftfahrtministerium bekam, wie hat er die Verteilung vorgenommen?

A: Die Anforderung wurde von M i l c h erhoben, wieviel Arbeiter

die Luftfahrt brauchte und dies wurde S p e e r mitgeteilt. S p e e r hat dann die Arbeiter bei S a u c k e l fuer den ganzen Ruestungssektor praktisch fuer den ganzen industriellen Sektor angefordert, und er hat dann auch die Verteilung vorgenommen. Er hatte letzten Endes doch wohl die letzte Entscheidung darueber wieviel Arbeiter z.B. an Luftwaffe, wieviel fuer das Heer usw. fallen. S a u c k e l hatte, soviel ich weiss, mit der Arbeiterverteilung tatsaechlich nichts zu tun. Das Paket wurde zur Verfuegung gestellt. Es wurde auf S a u c k e l immer ein ungeheurer Druck ausgeuebt. Wenn die erforderliche Menge nicht herangeschafft wurde, wurde immer eingeholt. Ich habe selber eine Sitzung geleitet, wobei Differenzen zwischen S a u c k e l und S p e e r waren. Er wollte mehr haben usw. Bevor ein Durcheinander und daher weis ich das; aber an sich hat, was die Luftwaffe anbelangt, M i l c h bzw. der Generalluftzeugmeister angefordert. Wenn das mal eine Schwierigkeit wurde und sie nicht die Leute bekamen und die Programme drohten abzusinken, dann kamen sie zu mir und dann unterstuetzte ich die Forderung."

A: Bevor S p e e r die Luftwaffenindustrie hatte, hat Goering das gemacht. Fruher hatte S p e e r auch die Luftwaffenruestung bekommen ueber M i l c h . M i l c h hat sie an S p e e r 1944 abgegeben.

16. F: Das ist also Ihrer Meinung nach eine richtige Erklaerung

der Art auf die der Bedarf des Luftfahrtministeriums festgestellt und S a u c k e l uebergeben wurde, entweder direkt oder durch die Zentralplanung?

A: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Denn ob S p e e r nachher darauf Einflüsse genommen hat, wieviel Arbeiter der Kohleindustrie, S a u c k e l an seinem Aufkommen zuteilte, das weiss ich, da dies in den Plenar-Sitzungen der Zentralen Planung nicht erörtert wurde. Es wurde nur der gesamte Bedarf mitgeteilt, der an K e h r l herangekommen war und dann wurde, wie G o e r i n g ganz richtig sagte, ein Druck auf S a u c k e l ausgeübt.

17. F: Vielleicht, dass das allgemein der Fall war, wie Sie sagen. Vielleicht aber, dass im Falle des Luftfahrtministeriums, in Bezug auf die Luftwaffenrüstung, dass da M i l c h doch mehr zu sagen gehabt hatte, weil M i l c h doch G o e r i n g hinter sich wusste und S a u c k e l ebenfalls das wusste. Ich meine vielleicht ausserhalb oder innerhalb der Zentralen Planung.

A: Ausserhalb oder auch innerhalb, das kann ich Ihnen nicht sagen.

18. F: Aber, was die Frage der Arbeiteranforderung fuer das Reichsluftfahrtministerium, Rüstung, betrifft, wuerden Sie sagen, dass G o e r i n g das richtig sagte?

A: Das muesste er ja wissen.

Ueber Anordnungen von Arbeitern aus Konzentrationslagern

ist in meiner Gegenwart ueberhaupt nicht gesprochen worden. Ich habe ja bis zu diesem Prozess gar keine Ahnung gehabt, dass im Anschluss an die Konzentrationslager eine grosse Menge von wichtigen Ruestungsbetrieben arbeitete. Dies war mir voellig neu. Das habe ich nicht gewusst, weil ich mich mit der Ruestung nicht beschaeftigt habe. Ich habe auch nicht gewusst, was Arbeitslaeger sind. Von Konzentrationslagerhaeftlingen in der Landwirtschaft habe ich auch nichts gewusst.

Ich habe wohl Haeftlinge gesehen beim Aufräumen von Bombentrümmern, das stimmt. Im Betrieben aber habe ich keine Haeftlinge gesehen, weil ich nie in Betriebe ging, insbesondere nicht in Ruestungsbetriebe, da durfte ich garnicht rein. Das ist mir ein ganz neues Gebiet gewesen. Ich habe keine Ahnung gehabt, dass das so umfangreich war. Ich habe immer nur gewusst, dass die SS Ruestungsbetriebe hatte, aber die nicht im Zusammenhang mit Konzentrationslagern standen und gegen diese Betriebe hat ja mein guter H e i l dauernd einen schweren Kampf gefuehrt und zwar ging das so weit, dass es zu einem grossen Krach mit H i m m l e r kam.

Ich weiss z.B. in diesem Zusammenhang einen Fall, der folgendermassen lag: H i m m l e r hat z.B. die grosse ungarische Firma W e i s s , die auch im europaeischen Ruestungsprogramm von S p e e r hatte arbeiten muessen, zu besonderen Ruestungsfabriken fuer die SS oder fuer seinen Bereich gemacht und hat diesen juedischen Inhabern von der Firma W e i s s viele Millionen Abfindung gezahlt, damit die

auch ins Ausland kamen. Soviel ich weiss, sind sie nach Portugal gegangen.

Ich bin mit dieser Sache bekannt geworden, weil mir berichtet wurde, dass die ungarische Nationalbank diese Beträge zur Verfügung gestellt hat.

Ueber diese Sache bekam dann H i m m a l e r einen Riesenkrach mit H e i l , der also nicht wollte, dass die ganzen Betriebe der Firma W e i s s , aus der allgemeinen Wirtschaftsregelung fuer Ungarn herausgenommen wurden, denn es waren wahrscheinlich auch noch Nebenbetriebe, was damals grosses Aufsehen machte.

Wie S p e e r sich dazu gestellt hat, weiss ich nicht.

19. F: Ich moechte nur noch einmal wiederholen, und zwar scheint mir, dass von allen Erklaerungen, die G o e r i n g gegeben hat, nur eine von Ihnen als richtig bezeichnet wird und zwar die, wie der Bedarf an Arbeitskraeften im Luftfahrtministerium entschieden wurde und S a u c k e l uebergeben worden ist.

A: Das kann sich so abgespielt haben.

20. F: In den anderen Dingen ist Ihre Meinung grundsatzlich verschieden?

A: Ich bin der Meinung, dass die Verteilung selbst nachher nicht unter irgendwelcher Beeinflussung der Zentralen Planung vorgenommen wurde. Also bestimmt nicht von der Zentralen Planung, soweit man darunter dieses Gremium : S p e e r , M i l c h , F a n k , K o e r n e r ,

bezeichnet. In meiner Gegenwart wurden dort diese Fragen nur erörtert. Ich kann aber nicht mit Gewissheit sagen, ob sich nicht später das Planungsamt oder S p e e r selbst in diese Dinge eingeschaltet hat.

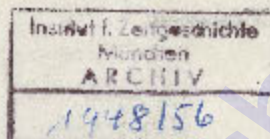
21. F: G o e r i n g sagt: "Er hatte letzten Endes doch wohl die letzte Entscheidung darüber (er spricht von S p e e r) wieviel Arbeiter z.B. an Luftwaffe, wieviel Arbeiter fuer das Heer abfallen usw.

Und dann sagt er ganz deutlich:

"Sauckel hatte, soviel ich weiss, mit der Arbeiterverteilung tatsaechlich nichts zu tun."

A: Das stimmt auf keinen Fall. Das muesste ja S p e e r vielleicht besser wissen. Die Verteilung der Arbeitskraefte hat S a u c k e l vorgenommen. Mit dieser Frage haben wir uns in den Sitzungen der Zentralen Planung ueberhaupt nicht beschaeftigt.

Vernehmung des Walter FUNK,
früherer Reichswirtschaftsminister
durch Prof. Dr. R.M.W. KEMPFNER
am 19.5.47 vormittags.



Stenografin: Ingrid Maurer.
Witness: Irene Renteln.

F.: Wie geht es Ihnen?

A.: Nicht gut. Ich habe mit meiner Blase zu tun.

Ich habe Steine. Ich war monatelang in einem amerikanischen Krankenhaus.

F.: Wie ist es dort?

A.: Es sind dort sehr gute Aerzte.

Mein Leiden ist sehr schmerzhaft und deprimierend.

F.: Sie sehen aber nicht schlecht aus.

A.: Ich kann jeden Tag eine Stunde im Freien sitzen.

F.: Das ist ein grosser Vorrug gegenüber den anderen.

A.: Die anderen laufen herum und ich setze mich auf den Stuhl.

Die amerikanischen Aerzte sagten ich koennte 100 Jahre alt werden, wenn ich das nochmal ueberstehe.

Als BRINKMANN geisteskrank wurde, bekam ich vor Schreck den Zucker.

F.: Wer wurde sein Nachfolger?

A.: PUHL.

Als ich in das Wirtschaftsministerium kam, war BRINKMANN noch ganz vernuenftig, obgleich er schon damals alles moegliche gemacht hat, wovon ich nichts erfahren habe.

Als ich 1939 noch zum Reichsbankpraesidenten gemacht wurde, da wurde BRINKMANN Vizepraesident der Reichsbank.

F.: Wie ist LANDFRIED?

A.: LANDFRIED ist ein sehr guter Verwaltungsbeamter.

F.: Hat er die Arbeit gut gemacht, als Sie so krank waren?

A.: Ja. Er blieb formal Staatssekretaer im Finanzministerium. Im Wirtschaftsministerium war er geschaeftsfuehrender Staatssekretaer.

Er ist 4 Jahre bei mir geblieben. Er war ein ordentlicher und taechtiger Mann. Er wurde denn Verwaltungschef in Italien.

F.: LANDFRIED erzählte, er hätte wahnsinnig viel zu tun gehabt, als Sie krank waren.

A.: Ich war 2 bis 3 Monate krank wegen meines Zuckers.

F.: Dann musste LANDFRIED alles allein machen?

A.: Natürlich. Ich bekam den Zucker immer durch Aufregungen, nicht - wie meistens - von der Ernährung.

1940 lag ich längere Zeit im Krankenhaus wegen eines schweren Gelenkbruchs.

F.: Sie waren damals nicht viel im Wirtschaftsministerium?

A.: Wenn es mir einigermaßen gesundheitlich möglich war, war ich im Amt.

LANDFRIED hatte damals besonders viel arbeiten müssen.

Wenn ich so krank war, dass ich nicht ins Amt konnte, musste LANDFRIED ins Krankenhaus oder zu mir nach Hause kommen.

F.: LANDFRIED macht sich grosse Sorgen, weil er verschiedene Sachen unterzeichnet hat, wie die Arisierungssache PETSCHCK.

A.: Von der weiss ich ueberhaupt nichts.

F.: Das hat LANDFRIED gemacht.

A.: Ich weiss, dass sie stattgefunden hat, aber wer es gemacht hat, weiss ich nicht. Hat das nicht GOERING gemacht?

F.: Nein, LANDFRIED.

A.: War das nicht eine 4-Jahresplansache?

F.: Das juedische Vermoegen wurde eingesackt.

A.: Grundsätzlich war es so, dass GOERING sich die Industrialisierungen vorbehalten hat. Deshalb nahm ich an, dass er die Petscheck-Sache auch gemacht hat.

F.: LANDFRIED hat es ausgeführt sozusagen.

Ich habe PETSCHCK gekannt. Einen Sohn habe ich damals bei REINHARDT kennen gelernt.

F.: War das Charles?

A.: Ja, er hiess Karl. Ich habe auch den alten PETSCHCK gekannt.

F.: Den Ignaz?

A.: Ja. Ich kenne ihn von der Journalistenzeit her. Es waren reiche Leute.

F.: Es ist ihnen nicht viel geblieben.

A.: Waren sind sie arm geworden?

Sie müssen doch mit Devisen entschädigt werden sein.

F.: Ein Teil - und der andere Teil hat nichts bekommen.

A.: Julius Petschek starb so viel ich weis.

F.: Julius und Ignaz leben nicht mehr. Es leben nur noch die Söhne.

Warum war LAMMERS so schlimm?

A.: Das kann ich mir nicht vorstellen. Eigentlich hat er immer gebrannt,
so lange ich mit ihm zusammen war.

Er hatte in den letzten Jahren nichts mehr zu sagen. Er hat bei mir öfters
geklagt, dass BORMANN ihm alles weggenommen hat.

F.: Haben Sie gehört, dass SCHAERT 3 Jahre Arbeitslager bekommen hat?

A.: Ja. 3 Jahre wurden ihm angerechnet.

Er hat sich ja ganz gut verteidigt, besser als ich.

F.: Sie haben sich sehr gut verteidigt.

A.: Am letzten Tag, als man mich vernommen hat, habe ich kaum mehr gewusst,
was ich gefragt wurde.

F.: Wir sprechen rein akademisch ueber die Sache.

A.: Wer hat eigentlich Anweisung gegeben, dass diese Sachen, die von der SS
kommen, verarbeitet wurden?

Ich meine die Sache, dass Goldsacke in der preussischen Waenze verarbeitet
wurden. Jemand muss doch diese Anweisung gegeben haben?

Ich habe sie nicht gegeben. Es muss ^{es} zwischen der SS und dem Finanzministerium
Abmachungen bestanden haben ueber die Verwaltung dieser Sachen.

PUEHL war nicht anstaendig, dass er 90 % bei der Verhandlung widerrufen hat.

Er hat glatt gelogen.

Er sagte, er haette mir im Jahre 1941 erzaehlt, dass diese Sachen von toten
Juden waren.

war

F.: Wie/Graf SCHWERIN-KROSIGK?

A.: Er war ein ordentlicher Mann.

Er hatte die ganze Finanzierung gemacht.

F.: Die Finanzierung des Krieges?

A.: Er war ja Finanzminister.

F.: Eine starke Stellung hatte der Reichsbankpräsident.

A.: Der Reichsbankpräsident muss zahlen, wenn es der Finanzminister verlangt.

Das ist ueberall so. Diese starke Hervorkehrung des Reichsbankpraesidenten ist dadurch gekommen, dass SCHACHT diese grosse Stellung als Generalbevollmaechtigter fuer die Kriegswirtschaft hatte.

Dass ich Reichsbankpraesident wurde, war GOERING'S Schuld. Ich musste tun, was GOERING sagte. Ich gebe offen und ehrlich zu, dass ich damals, als ich wirklich vor einer Gewissensfrage stand, menschlich versagt habe.

Meine Frau warnte mich oft, diese Stelle anzunehmen. Ich sagte mir damals, ich koennte auch entsaendig meinen Posten erfuellen. Leute wie LEY und TERBOVEN sollten Wirtschaftsminister werden. LEY sollte ueber die Macht der Wirtschaft seine politische Macht setzen.

F.: Wenn Sie damals den Posten nicht angenommen haetten, wuessen Sie vielleicht jetzt am Starnberger See.

A.: Das ist einmal so, dass man solche dinge im entscheidenden Moment nicht richtig sieht. Man darf nicht gegen die Natur sein, das rascht sich hackher.

Man soll nie gegen die Natur sein, auch wenn man nicht Philosoph ist.

F.: Sind Sie Philosoph?

A.: Ich habe mich viel mit Philosophie beschaeftigt.

F.: Lesen Sie gerade etwas?

A.: Ja. Ich schreibe eben eine Ausarbeitung ueber Kant.

F.: Sind Sie allein in einer Zelle?

A.: Ja, ich bin allein. Ich praesenlich kann mich nicht beklagen.

F.: Wo lebt Ihre Gattin?

A.: Sie lebt in einem kleinen Ort in einem kleinen Dorfgasthaus.

Es ist uns alles gestohlen worden.

F.: Sie haben sich aber nicht schlecht verteidigt.

Dr. Sauter war sehr gut.

A.: Er hat sich Mühe gegeben.

Wenn er PUHL schärfer angefasst hätte, wäre es eine schwere Belastung fuer PUHL gewesen. Das wollte ich aber auch nicht.

Er brauchte nur diese beiden Fragen zu stellen, dann haette PUHL Farbe bekennen muessen. Er hatte zu viel Angst. Das ist dann gewesen von ihm.

Die ganze Unterredung mit HIMMLER hat keine Minute gedauert.

HIMMLER sagte damals: "Wir haben grosse Sachen beschlagnahmt im Osten."

Er sagte das damals zwischen Tuer und Angel beim Fruchstueck.

Er sagte, wir muessen es im Reichsbankaufbewahrungsraum unterbringen.

F.: Wann war das?

A.: Das war 1942.

F.: Wo war das?

A.: Es war im Feldquartier bei LAMMERS.

HIMMLER sagte damals, ich solle die Sache mit PUHL besprechen.

PUHL sagte, solche Sachen seien unbequem. PUHL bestaetigte mir dann, dass die Sachen angekommen seien.

PUHL sagte, "wollen wir nicht fragen, was da drinnen ist?"

Er meinte, wir haetten mit diesen Sachen schlimme Erfahrungen gemacht.

F.: Wiese schlimme Erfahrungen?

A.: HIMMLER hatte auch die Devisen- und Zellsachen, auch Beutegut bei der Reichsbank eingelagert.

F.: Wenn HIMMLER mit so etwas gekommen ist, hat das doch nebel gerochen?

A.: Ich dachte nichts Schlimmes, da er doch der Chef der Polizei war.

Er sagte mir, "wir haben grosse Werte beschlagnahmt; Dinge, die fuer die Reichsbank interessant sind. Gold und Devisen. Haben Sie nicht einen Aufbewahrungsraum dafuer?" Er sagte garnichts Verfaengliches.

Mein Fehler war der, dass ich mich bei der Verhandlung an diese Sache nicht erinnerte. Da kam der Verdacht hoch, ich wollte schwindeln.

Ich glaubte PUHL sagte es mir zuerst.

F.: Haben Sie mit LAMMERS darueber gesprochen?

A.: Nein.

F.: Es bleibt nur noch Kant.

A.: Ich habe in ihm einen Treaster gefunden. Wir muessen ihn sehr zu Herzen nehmen. Jetzt zeige sich, was Kant war.

F.: Sind Sie in Koenigsberg geboren?

A.: In der Naeh.

F.: Hatten Sie mit Kunstsachen zu tun, die ROSENBERG unterstanden?

A.: Davon habe ich garnichts gewusst. Ich habe erst hier erfahren, dass ROSENBERG den Auftrag hatte, Kunstsachen aufzukaufen.

Ich freue mich, dass ich mit Ihnen heute sprechen konnte.

F.: Ich sollte mich auch schon laengst mit Ihnen unterhalten.

A.: Ich freue mich immer, wenn Jan Charnatz kommt und ich mich mit ihm unterhalten kann.

F.: Kann ich irgend etwas fuer Sie tun?

A.: Meine Frau moechte ich gern sehen. Das ist mein einziger Wunsch.

F.: Ich werde mich erkundigen und werde mit Herrn Charnatz darueber sprechen. Wir koennen es nicht versprechen; denn es gibt da viele Regulative.

A.: Ich wuenschte, ich waere mit Ihnen allein.

Die anderen Herren kuemmern sich nicht um einen.

F.: Ich wuensche Ihnen gute Besserung.

A.: Dankeschon.

Interrogator:
Dr. R.M.W. Kempner

Witness:
Mrs. Benteln

Stenograph:
Irutrud Maurer.



VERNEHMUNG

des Walter FUNK
am 22. 5. 1947 von 14.45 - 15.30
durch die Verteidigung im Flick-Prozess
Vernommen durch :
die Herren Rechtsanwälte Dr. STRESE
und Dr. KATH.
Auf Antrag von Justiz-Rat Dr. DIX
Stenografin : E. POPPKE.

1 Fr. War es ueblich, daes die Fuehrung von Verhandlungen ueber Geschaefts- und Transaktionen mit dem Auslande speziell, wenn dafuer Devisen in Betracht kamen, im allgemeinen deutschen Interesse nur eine Firma oder eine Person beauftragt wurde. Zweck einer solchen Beauftragung soll es gewesen sein, bei der angespannten Devisen-Lage des Reiches eine Preiserhoehung beim Einkauf und eine Verschlechterung beim Verkauf zu vermeiden. Als Beispiele sollen folgende Tatsachen zu nennen sein :

Die schwedischen Erze seien hochwertig und preislich guenstig gewesen. Jedes deutsche Huetttenwerk haette moeglichst viel davon haben wollen. Es sei fuer dieses Geschaeft nur eine Firma, naemlich die Vereinigten Stahlwerke beauftragt worden, die Verhandlung zu fuehren um nach Abschluss der Verhandlungen einer Aufteilung an die uebrigen Interessenten vorzunehmen. Ferner, wenn auf dem Balkan und der Tuerkei ein grosses Waggon-Geschaeft zur Verhandlung stand so soll auch hier nur eine Firma, z.B. Otto WOLFF oder FERRO-STAEHL beauftragt worden sein. Ferner sei Otto WOLFF zu alleinigen Verhandlungen mit Russland auch schon vor 1933 mit demselben Ziel und Zweck beauftragt gewesen. Ist das zutreffend ?

A. Und das ist richtig. Bei den Vereinigten Stahlwerken kaeme wohl hinzu, dass diese selbst an den Besitz in Schweden interessiert gewesen seien. Richtig ist, dass auch FERRO-STAEHL mit der Fuehrung von Verhandlungen im Waggon-Geschaeft beauftragt war und ich erinnere mich, dass auch Otto WOLFF in China federfuehrend fuer die in Betracht kommenden Interessenten-Gruppen war.

- 2 Fr. War es im allgemeinen ueblich, dass demjenigen, dem der Verhandlungsauftrag erteilt wurde, der sich bei den zustaeendigen amtlichen Stellen meldete vorausgesetzt, dass man ihn da selbst als fuer die Durchfuehrung geeignet angesehen haette ?
- A. Das duefte im allgemeinen zutreffen.
- 3 Fr. Herr FLICK ist im Januar 1938 zur ausschliesslichen Fuehrung der Verhandlungen mit FETSCHER's beauftragt worden, nicht aber zum ausschliesslichen Erwerb. GOERING behielt sich im Gegenteil die Verteilung ausdruuecklich vor. Glauben Sie, dass in der Beauftragung von Herrn FLICK eine besondere Beguenstigung seiner Person erblickt werden musste ?
- A. a'priori nicht.
- 4 Fr. Auf Grund der gefuehrten Verhandlungen ist mit der Gruppe Julius FETSCHER's ein Abkommen erzielt worden, wonach sie fuer ihren Besitz einen Betrag von 6,350 Millionen Dollar sofortige Kasse und auszahlbar in New York erhalten hat. Sind Sie der Meinung, dass im Juni 1938 dies eine Devisen-Zahlung ungewoehnlichen Umfanges war ?
- A. Das ist allerdings der Fall. Es war damals sehr schwer, einen solchen Dollar-Betrag zur Verfuegung zu stellen. Ich erinnere mich, dass einmal BIRNH bei mir war und mir erzaehlte, dass es der Kall-Chevie sehr schwer falle, Devisen fuer Wintershall aufzubringen, da er, BIRNH dafuer sorgen musste. An dieser Unterredung mit Herrn BIRNH kann ich mich erinnern. Ich bemerke jedoch, dass ich erst seit Februar Wirtschaftsminister war und die Dinge ja wohl in erster Linie von dem Amt fuer den " 4 Jahresplan " bearbeitet wurden und dort von der Bergbau-Abteilung. Im allgemeinen duerfen die Dinge soweit sie an mein Ministerium kamen bis zum Staatssekretaer durchgedrungen sein.
- 5 Fr. Sind Ihnen ueberhaupt Devisen-Bewilligungen aehnlichen Umfanges fuer solche Zwecke bekannt ?
- A. Ich kann mich an aehnliche Faelle nicht erinnern. Es war schon eine aussergewoehnliche Sache.
- 6 Fr. Sind Sie der Meinung, dass die Tatsache, dass GOERING selbst den Verhandlungsauftrag erteilt hatte eine persoenliche Grundlage ja sogar die Voraussetzungen fuer eine Devisenbewilligung solchen Umfanges gebildet hat ?
- A. Das kann durchaus sein.

7 Fr. Es wird nun behauptet, dass Wintershall allein vor Beginn, oder während der Verhandlungen von FLICK bereit gewesen wäre, 11 Millionen Dollar zu zahlen. ROSTERG soll sich an KEFFLER gewandt haben um die Genehmigung des Wirtschaftsministeriums herbei zu führen. Die Besprechung ROSTERG-KEFFLER soll Ende Dezember in Berchtesgaden stattgefunden haben. Wenn KEFFLER dieses Mandat übernommen hätte, da müsste er im Januar zu Ihnen gekommen sein.

A. Ich bin erst im Februar 1938 Wirtschaftsminister geworden. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass KEFFLER bei mir gewesen ist.

8 Fr. Sie kannten doch Herrn ROSTERG gut? Halten Sie es überhaupt fuer wahrscheinlich, dass ROSTERG sich der Vermittlung KEFFLER's bedient hat um einen solchen Devisenbetrag von Ihrem Ministerium genehmigt zu erhalten? ROSTERG hätte doch allein und direkt zu Ihnen gehen koennen?

A. Sicher, ROSTERG wäre nach meiner Ansicht in dieser Sache allein zu mir gekommen.

9 Fr. Hatte damals KEFFLER als Wirtschaftsberater Ende 1937 und zu Ihrer Zeit als Sie Minister waren überhaupt noch die Funktion als Wirtschaftsberater?

A. Ich glaube schon, dass er die Funktion damals gehabt hätte. Was er aber in dieser Funktion im Einzelnen ausgeübt hat, weiss ich aber nicht.

10. Fr. Nehmen Sie einmal an, dass ein solcher Antrag auf Bewilligung von 11 Millionen Dollar zum Erwerb von 24 Millionen Aktien AKW und WV einschliesslich eines eingefrorenen Kapitals von 7 Millionen Dollar der nicht unter das Stillhalter-Abkommen fiel an Sie herangetragen worden wäre. Hätten Sie diese Genehmigung erteilt. Dabei wird zu berücksichtigen sein, dass der Aktien-Kurs damals etwa 120% betrug. Bei 11 Millionen Dollar wäre das also ein Aktien-Kurs von 450% gewesen mit dem sich die Ausländer etwa den 4fachen Wert an Aktien in Deutschland hätten kaufen koennen. Was würden Sie zu einem solchen Antrag gesagt haben?

A. Ja, das kann darauf an wie wertvoll dieser Verkauf allgemein wirtschaftlich gesehen gewesen ist. Das kann ich nicht beurteilen, weil ich mich mit der ganzen Angelegenheit nicht befasst habe. Um das beurteilen zu koennen muss man doch die ganzen Einzelheiten der ganzen Transaktion kennen.

11 Fr. Ist es Ihnen erinnerlich, dass diese Transaktion von der deutschen Seite kritisiert worden ist? WOHLFAT soll das erklärt haben.

A. WOHLFAT war garnicht in meinem Ministerium, er war doch beim Amt fuer

12 Fr. Ich meine WOLFF hat erklärt es sei von anderer Seite kritisiert worden ?

A. Von was hat er nicht gesagt ? Davon kann ich nicht nicht erinnern.

13 Fr. Also bald nachher am 5. Juli 1938 wurde die Frage erörtert hinsichtlich des Erwerbes von IONASZ-SCHUPPE. Staatsrat REINHARD habe dabei erklärt, dass Devisen auf keinen Fall gegeben werden durften. Ist Ihnen nicht von einer dahingehenden Einstellung REINHARD's erinnerlich ?

A. Nein, ich kann mich nicht entsinnen.

14 Fr. Aus einer uns vorliegenden Notiz von FLICK wider eine Unterredung von 6. Dezember 1939 ergibt sich, dass Sie und Herr FLICK an diesem Tag wider den Erwerb -IONASZ-GESSELLSCHAFT- sprachen. Der Standpunkt von Herrn FLICK sei dahingegangen, den Besitz in Vorschlagsaktien vielleicht auch in Obligationen anzunehmen und fuer den verbleibenden Rest Barzahlungen zu leisten. Und Sie seien damals der Meinung gewesen, im Dezember 1939, dass Devisen nicht mehr gegeben werden konnten aber diese Frage sei offen gelassen bei der Unterhaltung.

A. Es kann sein, es waere nach Lage der Dinge im Krieg der Vorschlag FLICK's richtig gewesen und 4 Devisen haetten nicht mehr fuer diesen Zweck zur Verfuegung gestellt werden koennen.

15 Fr. Sind Sie der Auffassung, dass dieser Vorschlag von Herrn FLICK den ich soeben erwaehnte naemlich Gewehrung von Vorschlagsaktien und Obligationen sowie Bezahlung eines Restbetrages in Bar senkt oder der damaligen gesamten Situation wie Sie insbesondere auch nach Anschluss des Sudetenlandes entgegenkammer und ungewuenschlicher Vorschlag von Herrn FLICK gewesen ist, der auf die Wahrung der Interessen von IONASZ-FETSCHKE abgestellt war ?

A. Was hat die Frage der Eingliederung des Sudetenlandes mit FETSCHKE zu tun ?

16 Fr. Weil IONASZ in Aussicht sass und damit in den deutschen Herrschaftsbereich eingezogen war. Die Absicht von Herrn FLICK soll so gewesen sein, dass durch diesen Vorschlag die Verfuegung-Interessen fuer x IONASZ erhalten werden konnten.

A. Nach der damaligen Situation kann man diesen Vorschlag schon als fair bezeichnen. •

Ich muss jetzt zurueck, es geht nicht mehr, ich habe die Genehmigung vom Arzt nur fuer eine kurze ~~HEIMESSE~~ Vernehmung.

17 Fr. Duerfen wir Sie bitten einen anderen Tag wiederzukommen ?

A. Ja, ich werde mich nach dem Arzt richten.

18 Fr. Waere es moeglich, dass wir Sie morgen um 1 Uhr 30 sprechen duerfen ?

A. Ja, ist gut.

19 Fr. Duerfen wir morgen fortsetzen ?

A. Ja.

• 250 •
RESTRICTED

11
11
11

1. Die dem heutigen Stande nach von einem Vorkauf schon als
 Teil begebenen. -
 Ich muss jetzt werden, es geht nicht mehr, ich habe die Genehmigung
 vom Amt nur für ein kurze KÄUFERBEITUNG.
 17. Fr. Ich werde ein die bitten einen anderen Tag abzuwarten ?
 A. Ich werde ein nach den Art rufen.
 18. Fr. Wäre es möglich, dass wir die heute um 1 Uhr 30 sprechen könnten ?
 A. Ja, ja.
 19. Fr. Können wir heute fortsetzen ?
 A. Ja.

F 102

SECRET

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-0902-47
FUNK
27. 11. (ca. 26.7.1947)

WIRTSCHAFTLICHE FRAGEN

I. Allgemeine Fragen : Ziele und Methoden der Wirtschaftsfuehrung, deren Erfolge und Fehlschlaege, Reibungen und Konflikte, Kompetenz-Streitigkeiten.

II. Besondere Fragen :

1. Welche Betrachtungen waren in der deutschen Wirtschaftsplanung massgeblich und entscheidend ? *(In chronologischer Entwicklung)*

a. Wann wurde die Wirtschaft voellig zur wahrwirtschaftlichen Hoechstleistung orientiert ?

b. Wie weit wurde die Planung durch eine Abschaetzung der voraussichtlichen Kriegsdauer beeinflusst?

c. Gab es zu jeder Zeit klare Richtlinien fuer bestimmte unmittelbare und entfernere Ziele ?

d. Wandelten sich solche Ziele wesentlich in Folge der territorialen Ausbreitung waehrend der ersten drei Kriegsjahre ?

e. Wurden die Mittel der besetzten Gebiete ^{hauptsaechlich} zur Ergaenzung der deutschen Wirtschaft verwendet oder wurde ein Versuch gemacht, den Gesamt- raum einheitlich zu organisieren ?

f. Wie waet bestimmten Notwendigkeiten des Augenblicks die Politik gegenueber besetzten Gebieten ?

g. Wurde ein Versuch von irgendwelcher Bedeutung gemacht, Industrien aus besetzten Gebieten nach Deutschland zu verlegen, um diese Gebiete in ein dauerndes Abhaengigkeitsverhaeltnis zu Deutschland zu bringen ?

X h. Bestand die Absicht, oder eine Diskussion eines solchen Planes, eine Neuverteilung des Volkseinkommens unter den Schichten der Bevoelkerung vorzunehmen ?

i. Wurde Deutschland's wirtschaftliche Staerke ^(Machtposition) dem Ausland gegenueber systematisch geprueft? Falls ja, waechen Massnahmen wurden getroffen, um eine solche relative Machtposition auszunuetzen ?

2. Wie weit erwiesen sich statistische Aemter, Statistiken und bereits vorhandene Informationen als nuetzlich fuer die Organisation der Kriegswirtschaft, und worin versagten sie, woran mangelte es ?

3. In welchem Masse wurden kleine Unternehmen gegenueber den grossen Konzernbetrieben-BGD Directive No. 5209/47 Staatsauftraegen beruecksichtigt ?
September 1958.

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 4637/71 Best. ES 902
Rep. Kat.

Institut für Zeitgeschichte

4. Gab es Entschädigungen fuer die Eigentüemer von Unternehmungen und Geschäften die als nicht kriegswichtig oder ueberhaupt zufolge des Krieges liquidiert werden mussten ?
5. In welchem Masse und nach welchen Grundsätzen gab es nicht-ratio- nierte Güeter ?
6. Wie wurde Spekulation unterbunden ?
7. Welches waren die wichtigsten Methoden, die angewandt wurden um die Industrie staatlichen Zwecken verfügar zu machen und zu unter- stellen ?
8. Wann und in welchem Masse wurden Schritte unternommen, um die hoechstmögliche Beschäftigung von Frauen zu erreichen ? Welche Me- thoden wurden hiebei angewandt ?
9. Welches waren die hauptsächlichen Quellen, aus denen Arbeitskraeft in die Wehrwirtschaft abgeleitet wurden ?
10. Von welchem Alter ab traten Jungen und Mädchen in die Industrie ein ?
11. Hatte das Wirtschaftsministerium bei Fragen von Löhnen, Arbeits- zeit und Arbeitsbedingungen mitzubestimmen oder mitzuwirken ?

FINANZIELLE FRAGEN

I. Allgemeine Fragen : Analog wie unter wirtschaftlichen Fragen.

II. Besondere Fragen :

1. Hatte die Reichsbank während der Aufrüstungsperiode und während des Krieges praktisch die Macht eine Kontrolle ueber die Ausweitung von Geld und Zentralbank-Kreditvolumen auszuueben, oder war ihre Po- litik durch hoehere Weisungen festgelegt ?

2. Welche Anstrengungen wurden gemacht, um neue Ausgaben ohne im Verhaeltnis zur Produktionssteigerung zu hohe neue Fluessigmachung von Geld oder Bankkredit zu finanzieren ? Wieviel effektiv neues oder zusaetzliches Geld musste in Umlauf gebracht werden ?

3. Inwieweit wurde der Bargeldverkehr durch Bankverkehr (Uebertragungen etc) ersetzt ? Welche veraenderungen traten im Zahlungsverkehr ein ?
4. Gab es bei der Reichsbank eine staatenmaessige Begrenzung der Hoehe der Passiven (Banknoten und Einlagen) ? Waren bei den Banken bestimmte Relationen festgesetzt - z.B. Fluessige Mittel : Einlagen, oder welches war die Praxis der Banken bezueglich dieser Relation ?
5. In welcher Weise operierte das Verhaeltnis und Verschiebungen zwischen den verschiedenen Typen von Finanzierungsmitteln (z.B. kurz- und langfristig) ? Welche Veraenderungen in den Aktiven der Banken waren allgemein zu beobachten (Schatzwechsel anstelle von Handelswechseln etc) ? Was bestimmte das verhaeltnissmaessige Volumen ?
6. Wie gestaltete sich die Steigerung unverteilter Gewinne, die Bildung offener und stiller Reserven ?
7. Befuerchtete das Publikum eine eventuelle Freisinflation und wie versuchte es sich davor zu schuetzen ?
8. Bestand eine rueckklaeufige Tendenz im Abschluss von privaten Lebensversicherungen ?
9. Auf welchen Prinzipien basierte die Festsetzung des Kurses der Wahrungen besetzter Gebiete ? Inwieweit und aus welchen Gruenden erfolgten im Verlauf der Zeit Kursaenderungen ?
10. Inwieweit und aus welchen Gruenden interessierten sich Reichsbehoerden fuer Inflationsprobleme in besetzten Gebieten ?
11. Wenn das Reich bei zweiseitigen Handelsvertragsverhandlungen seinen Willen durchsetzen konnte, nach welchen Prinzipien wurde dann der Kurs der RM festgesetzt ?
12. Versuchte Deutschland, im Ausland gewisse Rohstoffe und Waren vorweg zu kaufen, um sie dem Gegner zuzuziehen, und welches waren die hauptsaechlichen Hindernisse bei solchen Versuchen ?
13. Wie weit konnte Deutschland im Ausland auf Kredit kaufen ?
14. Welche Bestrebungen wurden gemacht, und aus welchen Gruenden, um Einkuufe von Angehoerigen der Wehrmacht in besetzten Gebieten zu beschaenken ?

WF-5

Funk



26.9.1945

War Department
Washington, D.C.

ANFORDERUNG AN DIE WIRTSCHAFTSLEITUNG

V. ALLES ERSTE WIRTSCHAFTSLEITUNG

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4637/71	Best. 25 902
Rep. /	Kat. /

1.) Ziele und Methoden der Wirtschaftspolitik.

Das oberste Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik war, den Lebensstandard des deutschen Volkes auf ein unverzüglich höheres Niveau zu rehabilitieren. Bei diesem Ziel zu erreichen, wurden alle vorhandenen Produktionsmöglichkeiten eingesetzt und alle Arbeitskräfte rehabilitiert. Mit Hilfe einer starken Kreditausweitung wurde bereits im ersten Halbjahr nach der Kapitulation durch den Nationalsozialisten eine außerordentliche Steigerung der Produktion und ein allgemeines Wirtschaftswachstum erreicht.

Durch die erzielte "Wirtschaftswachstum" und die Arbeitsbeschäftigung sollte es, die in wirtschaftliche Produktion nicht zu erreichen und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Durch den Bau der Kraftwerke, den Ausbau des gesamten Verkehrsnetzes und der Verkehrsmittel, insbesondere die wirtschaftliche Förderung der Schwerindustrie (Automobilindustrie, Luftfahrtindustrie), durch einen bewußten Aufbau der Industrie und der Industrie alle in Industrie und Ausland aufzubauen. Der Wirtschaftswachstum in einer kräftigen Weise auch möglich gehaltenen Weise zu erreichen und den Lebensstandard zu verbessern.

Der Außenwandel wurde auf der Basis der deutschen "Neuen Pläne" neu ausgerichtet. Die Außenhandelspolitik zielte, da auch in der Weltwirtschaft allmählich eine Erholung aus der schweren Krise der ersten 30 Jahre eintrat und der Abschwung des europäischen Pfundes und des Dollars entgegenzuwirken, um die Außenhandelsverkehrsverfahren in Kraft zu setzen und die Land mit großer Außenhandelsverkehrspolitik umzusetzen, eine Abwertung der Währung vorzunehmen. Die zu niedrigen Weltmarktpreisen abgekauften Waren wurden auf dem deutschen Markt zu höheren Preisen abgesetzt. Die nationale wirtschaftliche Wirtschaftspolitik verfolgte das Ziel, die deutsche Wirtschaft von den Auswirkungen ausländischer Kriege so weit als irgend möglich freizumachen, eine möglichst krisenfest zu machen und die deutsche Wirtschaft in weiten Umfang hochentwickelter Abhängigkeit von Ausland zu beseitigen; ein Wirtschaft als das nationalökonomische Regime in der Welt von Anfang an einer vorwiegend feindlichen Einstellung begegnete und daher vorrecht vorzunehmen, um Fälle von Konflikten von Produktionsmitteln und den Lebensstandard eine schwere Wirtschaftskrise zu vermeiden zu können.

Das Ziel der Stabilisierung der Währung und Löhne wurde der Lebensstandard durch die weitere wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung erreicht. Das deutsche Wirtschaftswachstum, das sich im Jahr 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, von 1950 bis 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821,

Seit 1942 trat der Vierjahresplan voellig hinter Speer zurueck und beschaeftigte sich im wesentlichen nur noch mit der Gold- und Devisenpolitik und der Abwicklung der trouhaenderischen Verwaltung der Unternehmungen der besetzten Ostgebiete sowie ueberhaupt mit Wirtschaftsfragen der besetzten Gebiete, fuer die der Vierjahresplan von Fuehrer besondere Vollmachten erhalten hatte. Wirtschaftliche Anordnungen fuer die besetzten Gebiete konnte nur der Vierjahresplan nicht die Fachminister geben. Da Speer von Goering zum Generalbevollmaechtigter fuer Ruestung im Vierjahresplan ernannt wurde, erhielt er auch die einzigartigen Vollmachten der Beauftragten des Vierjahresplans fuer den Vierjahresplan und sein Planungsamt war eine Institution des Vierjahresplans, also eine ueber den Fachministerien stehende Behoerde.

Im Sommer 1943 uebergab ich die gesamte zivile Produktion an Speer, da die Ruestung die Lenkung scaentlicher industrieller Kapazitaeten verlangte, um je nach Bedarf auch Betriebe der zivilen Fertigung fuer Ruestungszwecke in Anspruch nehmen zu koennen. Ueberdies wurde die Wirtschaft im Kriege nach zwei verschiedenen Systemen gelenkt, naemlich nach dem System der Reichsbevollmaechtigten des Reichswirtschaftsministeriums mit den Reichsstellen und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit Wirtschafts- und Fachgruppen einerseits und nach dem System der Ausschuesse und Ringe des Ruestungsministeriums andererseits. Da die Ruestung allraechlich nahezu alle Produktionsgebiete fuer sich in Anspruch nahm, entstanden dauernd Reibungen und Differenzen zwischen den Funktionen und Dienststellen der beiden verschiedenartigen Lenkungssysteme, die ueberdies ihre Weisungen von zwei verschiedenen Ministerien erhielten. (Auf diese Zusammenhaenge werde ich unter Punkt 7 naeher eingehen, wo die Methoden der Lenkung der Wirtschaft in einzelnen behandelt werden sollen).

Schon unter Todt lag beim Ruestungsminister die Lenkung der Energiewirtschaft, und das gesamte Bauwesen wuchs allmaechlich auch in dieses Ministerium hinein. Nachdem Speer die gesamte Produktion uebernommen hatte, verblieben dem Reichswirtschaftsminister nur noch die grundsaeztliche wirtschaftspolitische Fuehrung, die Verteilung der Verbrauchsgueter und die technische Durchfuehrung der Aussenhandelsangelegenheiten sowie schliesslich die Aufsicht ueber das Gold- und Kreditwesen, das Versicherungswesen und die Organisation der gewerblichen Wirtschaft. In bezug auf die Finanzierung der Ruestungswirtschaft konnte der Ruestungsminister ueber den Ruestungskontor frei schalten. Im Aussenhandel musste er die Produktionsinteressen ebenso vertreten wie das Oberkommando der Wehrmacht die Heeresgeraetelieferungen. Die Fuehrung der Aussenhandelspolitik und der Handelsvertragsverhandlungen mit dem Auslande beanspruchte das Auswaertige Amt.

Die zentrale Planung unter Leitung von Speer hatte im wesentlichen nur die Aufgabe, die Anforderungen der einzelnen Bedarfstraeger (Wehrmacht, Verkehr, Konsum, Aussenhandel &c.) in bezug auf die Zuteilung der Rohstoffe abzustimmen. Es fanden sehr selten Sitzungen statt. Meist ein Mal per Quartal, zuletzt noch weniger. Die Taetigkeit des Planungsamtes unter Leitung von Kehrl machte sich dagegen auf allen Wirtschaftssektoren fuerlbar. Von hier aus ging eine totale planwirtschaftliche Lenkung aus (s.w.u).

In der Partei wurde die Wirtschaftspolitik durch die Parteikanzlei und die Gauwirtschaftsberater wahrgenommen. Die Parteikanzlei war bei allen wirtschaftlichen Entscheidungen und Beratungen der Fachministerien eingeschaltet. Durch ihr Veto wurden oftmals wichtige Entscheidungen monatelang hinausgeschoben (z.B. Steuerfragen, sozialpolitische Fragen, geldpolitische Probleme, u.a.m.) Am staerksten war die Partei naturgemuess an Organisationsfragen interessiert, weil sie immer bestrebt blieb, auf die Wirtschaftsfuehrung, insbesondere in der Gaueinstanz, Einfluss zu nehmen. Die Partei erblickte in der Wirtschaft ganz allgemein gesehen einen Fremdkoerper im nationalsozialistischen Staat, denn die radikalere Richtung in der Partei war kollektivistisch orientiert und verlangte

die Verstaatlichung der Grundindustrien und der Banken und Versicherungen, sowie ein kollektives Handelssystem (Regio-betriebe und vertriebe!) Der Führer selbst jedoch stand völlig klar auf dem Standpunkt des Privateigentums und der Privatinitiative in der Wirtschaft sowie auf dem Standpunkt dass der freie Wettbewerb zwar ein grausames Ausleseprozess aber ein notwendiges Ausleseprozess sei, um die höchstmöglichen Leistungen zu erzielen. So kam es dass die privatwirtschaftliche Grundtendenz in der deutschen Wirtschaftspolitik trotz gegenteiliger Bestrebungen in der Partei gewahrt werden konnte und es immer wieder gelang, der privaten Initiative und Verantwortung und der schöpferischen Persönlichkeit noch Entfaltungsmöglichkeiten zu sichern. Der freie Wettbewerb ging allerdings in der Kriegsplanwirtschaft des Speer-Kohl'schen Systems so gut wie ganz verloren.

Speer hatte übrigens bis zuletzt gegen die andauernden Beeinflussversuche und Einmischungen der Partei in der Wirtschaftspolitik anzukämpfen. Bei den radikalen Massnahmen zur Totalisierung der Kriegsführung wurde die Partei auch auf dem Rüstungssektor mit weitgehenden Vollmachten eingeschaltet, gegen die sich Speer wehren musste.

Einzelne Gauleiter waren überhaupt wirtschaftspolitisch sehr aktiv, so Hutschmann (Sachsen), der durchaus staatswirtschaftlich eingestellt war, und Schwede-Coburg (Pommern) der unter Einsatz seiner Marktposition als Gauleiter mit Nachdruck die Verstaatlichung des Versicherungswesens betrieb. Andere Gauleiter betrieben fortlaufend die Errichtung geeigneter Unternehmungen auf wichtigen Wirtschaftsgebieten und schufen sich mit allen möglichen Mitteln geeignete Bankinstitute. Die Parteikanzlei und die Gauleiter verlangten immer wieder die Einsetzung von der Partei genehmen Personen in die leitenden Stellen der Wirtschaft, insbesondere bei den Banken. Auf diese Weise kam die Wirtschaftsführung nie zur Ruhe, obwohl es mir in allgemeinen gelang, mit der Partei zu einem gewissen Ausgleich und mit den Gauleitern zu einer ertragreichen Zusammenarbeit zu gelangen. Auch mit der Arbeitsfront konnte ich einen Arbeitsfrieden herstellen der allerdings immer wieder durchbrochen wurde. Die Arbeitsfront hatte sich in ihren Fachaktern eine eigene Wirtschaftsverwaltung und Wirtschaftsbeurteilung geschaffen. Immer wieder versuchte die Arbeitsfront ihre wirtschaftliche Machtposition durch Erwerb wichtiger Unternehmungen auf den verschiedensten Gebieten zu erweitern (Volkswagenwerk, Konsumgenossenschaften, Versicherungskonzerne, Bank der deutschen Arbeit, Werften und sogar Erdölunternehmen).

II BESONDERE FRAGEN

Punkte a, b, c, d,

Wann wurde die Wirtschaft völlig zur wehrwirtschaftlichen Höchstleistung orientiert?
Bis zum Kriegsbeginn der öffentliche Bedarf von der Gesamtproduktion etwa 1/3 in Anspruch, 2/3 entfielen auf den privaten Bedarf.

In Verlaufe des Krieges trat eine völlige Umkehrung dieses Verhältnisses ein.

Durchschnitts Herstellungsverbote fuer nicht kriegswichtige Produktionen und durch die Kontingentierung der Rohstoffe wurde die zivile Produktion gleich zu Beginn des Krieges stark eingeschränkt. Als Wirtschaftsminister hatte ich die Pflicht, mich fuer eine Aufrechterhaltung der Verbrauchsgüterproduktion soweit dies in vertretbar war, einzusetzen. Die Wehrmacht und die Rüstung hatten naturgemäss diesen Standpunkt bekämpft. Nach dem in wenigen Wochen gewonnenen Polenfeldzug zeigte es sich dass die Einschränkungen und Stilllegungen auf dem Verbrauchsgütersektor zu weitgehend gewesen waren und dass die Rüstungsproduktion weder die stillen Betriebskapazitäten noch die freigesetzten Arbeitskräfte auszunutzen konnte.

Es drohte im Herbst 1939 eine Arbeitslosigkeit. Mitbestimmend aber diese Entwicklung war, dass die Ruestung vorwiegend ihre Auftrage an die grossen besonders leistungsfuehigen Unternehmungen erteilt hatte.

Die mittlere und die Kleinindustrie kam in Schwierigkeiten. Es wurden nurmehr Ausgleichsstellen fuer oeffentliche Auftrage bei den Wirtschaftskammern errichtet und die Verbrauchsgueterindustrie konnte wieder staerker beschaeftigt werden. In der weiteren Entwicklung zeigte sich dann die bemerkenswerte Erscheinung, dass gerade die Wehrmacht vielfach umfangreiche Auftrage in Gebrauchsgueterartikeln erteilt hatte, die bis zu Tafelservicen, Radiosapparaten, u.a.m. gingen und dass die Wehrmachtformationen z.T. ganz bedeutende Lager in allen moeglichen Gebrauchsgueterarten unterhielten, da erst in den letzten Monaten des vergangenen Jahres auf ihre Notwendigkeit hin kontrolliert und fuer die an diesen Dingen seit Jahren schon notleidende Bevoelkerung freigemacht wurden. Uebrigens bewies die Industrie und Handwerk eine erstaunliche Anpassungsfuehigkeit an die im Kriege dauernd wechselnden Situationen, in dem aus den verschiedensten Not- und Hilfsstoffen sowie unter Verwendung voechlig neuer Stoffe Gebrauchsgueter hergestellt wurden.

Im vierten und funften Kriegsjahr allerdings wurde die Lage in der Konsumgueterindustrie und in Handel und Handwerk fortgesetzt schwieriger, da nahe alle irgendwie fuer die Wehrmacht geeigneten Kraefte eingezogen und andauernd neue Abziehungen von Arbeitskraefte in der Ruestung erfolgten. Die Arbeitskraefte auf diesen zivilen Sektoren einschliesslich Banken und Versicherungen waren gegen Einziehungen und Abziehungen so gut wie gar nicht geschuetzt.

Zerst zu Beginn des Jahres 1943 wurde mit der Erklaeerung des totalen Kriegseinsatzes die Wirtschaft vollstaendig auf die wehrwirtschaftlich Hoechstleistung eingestellt, nachdem im Jahre 1942 eine durchgreifende Rationalisierung der Ruestungsindustrie von Speer mit bestem Erfolge durchgefuehrt worden war. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, warum die Umstellung der Ruestungsindustrie auf den Serienbau, auf das laufende Band und den bestarbeitenden, am staerksten durchrationalisierten Betrieb nicht schon in den ersten Kriegsjahren erfolgt ist? Zur Beantwortung dieser gewiss schwerwiegenden Frage muss darauf hingewiesen werden dass die Initiative fuer solche auf einschneidenden Massnahmen von keiner Seite kam, von Ruestungsminister Todt allerdings vornehmlich versucht wurde, eine rationellere Arbeitsweise in der Ruestung durchzufuehren. Die oberste Lenkung der Kriegsproduktion lag in der Hand des Vierjahresplanes, der sich allerdings wenig mit Einzelfragen der Ruestung befasste. Hier waren die Waffenaeemter der drei Wehrmachtsteile noch selbstaendig und noch nicht selbst dem Ruestungsminister unterstellt. Von der Industrie selbst aber konnte eine so durchgreifende Rationalisierung wie sie spaeter Speer durchfuehrte nur dann verantwortet werden, wenn ein entsprechender kontinuierlich(?) steigende Absatz garantiert war, um die enormen Unkosten zu decken und die notwendigen Sicherheiten fuer die Zukunft zuzuschaffen. An Rationalisierungsvorschlaegen fehlte es nicht. Weitgehende organisatorische und technische Verbesserungen sind auf die Arbeit des Reichskuratoriums fuer Wirtschaftlichkeit zurueckzufuehren. Aber zu dem durchgreifenden Rationalisierungs- und Umstellungsprozess, zur Serienfabrikation und zur radikalen Betriebs- und Betriebsweise -rationalisierung kam es nichts weil es so wohl an der Initiative wie an den Voraussetzungen fehlte.

Im totalen Kriegseinsatz wurde die zivile Fertigung immer staerker eingeschränkt. Die Produktion wurde dauernd unzureichender, zumal der Bedarf durch die Bombenschaden immer mehr anwuchs. Auch die territoriale Ausweitung durch die besetzten Gebiete brachte nur wenig Hilfe. In Frankreich und Belgien gelang es allerdings mittels sog. Einkaufsringen betruechtliche Verbrauchsguetermengen fuer den deutschen Bedarf im normalen Geschaeftsverkehr zu sichern und den sog. schwarzen Maerkten die Zuflueesse etwas abzustoppen. Es wurde schliesslich auch zunehmend zivile Fertigung aus Deutschland in die besetzten Gebiete, insbesondere nach Frankreich verlegt.

Die Rohstoffe und Materialien sowie Fachkräfte und Produktionsmethoden und Erfahrungen wurden von Deutschland zur Verfügung gestellt. Damit wurde ein weiteres schweres Opfer der zivilen Produktion und Einschränkungen. Durch die Fortschritt der zivilen Produktion in den besetzten Gebieten traten auch dort in die zunehmenden Verkehrsschwierigkeiten auf. Schließlich führten vorwiegend auf und es bleiben erhebliche Bestände an Material und Fertigwaren in den Westgebieten zurück.

Punkte e und f.

Die Wirtschaft der besetzten Gebiete wurde, wie die vorstehenden Ausführungen zeigen, mit in der deutsche Gesamtplanung einbezogen.

Es wurde auch in diesen Gebieten die Kontingentierung der Rohstoffe und die Auftragserteilung organisiert. Die in den betreffenden Ländern vorhandenen oder neu geschaffenen Wirtschaftsorganisationen wurden eingeschaltet. In der Rüstung bestimmten, soviel mir bekannt ist, Einzelbeauftragte die Produktionsvorgänge. Dass hierbei nach dem durch die jeweiligen besonderen Verhältnisse bestimmten notwendigen Verfahren wurde, ist sicher, d.h. es wurde dem Kriegswirtschaftlichen Bedarf das Primat eingeräumt. Eine andere Politik wäre nach Lage der Dinge fuer die besetzten Gebiete auch gar nicht vertretbar gewesen. Der Vorteil durch das schnelle Wiederingangbringen der Verbrauchsproduktions die umfangreichen Auftrage gerade an die Verbrauchsgüterproduktion zwar fuer diese Gebiete entscheidend. In Osten lagen die Dinge naturgemäss anders als in Westen. Ich bin der Ueberzeugung, dass die französische und die belgische Industrie durch diese Umstellungen in der Rüstung mussten sich u.U. auch in den besetzten Gebieten zum mindesten indirekt auswirken, obwohl es dort eine Rüstungsindustrie im eigentlichen Sinne kaum gab. Ueber diese Probleme bin ich nicht naeher orientiert.

Punkt g.

Es ist mir kein Fall bekannt, bei dem es sich darum handelte um diese Gebiete in ein dauerndes Abhängigkeitsverhältnis zu Deutschland zu bringen. Im Gegenteil, es wurden dem Ausland zum Ausbau seiner Rohstoffgrundlagen die notwendigen Investitionsgüter, umfangreiche Auftrage ins Ausland verlegt (z.B. in Waffen). Es wurden fuer diese Investitionen von Deutschland auch grosszügige Kredite zur Verfügung gestellt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Ausbau des Aluminiumvorkommens und der Kraftwerke in Ungarn, an die nachhaltige Förderung der Erdoelindustrie in Rumänien in Kroatien, an die Erzvorkommen in Serbien und Bulgarien. Damit dem Balkan u.a.m.

Punkt i

Bei den Überlegungen fuer die Handelsvertragsverhandlungen musste naturgemäss die Frage eine Rolle spielen, wie stark o schwach die Position Deutschlands gegenüber den ausländischen Partnern war. Sie war vorwiegend schwach, da der Bedarf fuer Rohstoffe in Deutschland im ansehnlich anstiegen, da der Bedarf fuer Rüstungsproduktion und der starken Vermehrung der Arbeitskräfte

stets dringend und steigend war und umgekehrt die deutschen Liefer-
 ungemesslichkeiten staendig geringer wurden, da die Ruestung immer
 mehr Rohstoffe, Materialien, Kapazitaeten und Arbeitskraefte fuer
 sich beansprucht. Das Ausland verlangte aber gerade Konsumgueter.
 Trotz stark steigender Kohleproduktion (1943 bis auf ca. 550
 Millionen Tonnen!) stand Kohle fuer den Export in immer geringerer
 Maesse zur Verfuegung. Ebenso Stahl und Eisen. Wenn Hochergeraet
 eingesetzt werden konnte, verbesserten sich natuergermass die Chancen
 der deutschen Unterhaendler. Die deutsche Position konnte aber
 immer nur je nach der jeweiligen Lage ausgenutzt werden. Mit poli-
 tischen Druck wurde bei den Handelvertragsverhandlungen niemals
 operiert. Es waere auch zwecklos gewesen!

Punkt 2

Die entliche und private deutsche Statistik hat im allgemeinen
 gut gearbeitet (Statistisches Reichsamt, Institut fuer Wirtschafts-
 forschung) Sie litt sehr unter der Vielzahl der Stellen; die
 statistische Erhebungen vornahmen (Staat, Partei, Wehrmacht, Arbeits-
 front, Industrie, Organisationen, Verbände, Vereine usw.) Der
 statistischer Zentralausschuss als Organ des Vierjahresplanes sollte
 Ordnung in diese Dinge bringen, was aber nur z.T. gelang. Das
 Ruestungsministerium und das Planungsamt hatten einen sehr gut
 arbeitenden statistischen Apparat.

Punkt 3

Auf diese Frage ist bereits unter 1 naeher eingegangen worden.
 Zu den Grundsuetzen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik
 gehoerte es, den Mittelstand gegen eine ueberlegene Konkurrenz
 seitens der Konzerne und Grossbetriebe zu schuetzen. Das Handwerk
 erfreute sich besonderer Fuersorgen. Die Arbeitsfront allerdings
 hat mit dem staendig wachsenden Verdringen ihrer Konsumgenossenschaften
 dem Mittelstandsgedanken schwere Abbruch getan (vgl. S.12 unten u.
 S.13 oben).

Punkt 4

Entschaedigungen fuer die durch die Kriegswirtschaftlichen
 Notwendigkeiten zur Stilllegung gekommen. Betriebe wurden auf Grund
 eines von der Wirtschaft selbst organisierten Selbsthilfeverfahrens
 gezahlt. Die Richtlinien waren in der Industrie, im Handwerk und im
 Handel verschieden. Traeger waren die Reichsgruppen unter Fuehrung
 der Reichswirtschaftskammer.

Punkt 5

Nichtrationierte Gueter waren alle diejenigen die ohne Marken,
 Punktkarten und Bezugsscheine verkauft und gekauft werden konnten,
 die also nicht bewirtschaftet waren. Die Anzahl dieser Gueter
 schrumpfte immer mehr zusammen, je geringer die Produktion in
 Verbrauchsgueter wurde. Allmaechlich entwickelten sich auf diesem
 Gebiet Missstaende je mehr diese Waren "Mangelware" wurden. Man
 pflegte sie scherzhaft "Dueckware" (Bend-goods) zu nennen, weil sie
 erst dadurch zum Vorschein kamen dass die Verkaufer sie durch
 Buecken unter dem Ladentisch hervorholten. Das Tauschen von Waren
 wurde lokal organisiert, um Preisuebervorteilungen vorzubeugen.

Eigene Wirtschaftsbetriebe des Staates haben nach meiner Ansicht nur dann eine Berechtigung, wenn damit volkswirtschaftlich notwendige Aufgaben gelöst werden, die die Privatwirtschaft nicht zu lösen vermag. Der Staat soll seine Machtposition nicht in wirtschaftlichen Wettbewerb ausüben. Wenn Staatsunternehmungen reprivatisiert werden können, dann soll es ohne Verzug geschehen. Wenn der wirtschaftende Staat der Wirtschaft Vorbild sein kann, ist es gut, aber aus dieser Belehrung soll die Wirtschaft dann auch Nutzen ziehen. Im allgemeinen wird die Staatswirtschaft nur mittel- und langfristige Leistungen und zur Sterilität in wirtschaftlichen Lebensprozessen führen. Durch das von Todt eingeführte, von Speer mit letzter Konsequenz entwickelte System der Ausschüsse und Ringe wurde eine fast lückenlose Planwirtschaft geschaffen, in dem nunmehr die Leiter des Ausschusses und Ringe alle Produktionsvorgänge bestimmen, d.h. anordnen, wer, was, wo, und wie, produziert wurde. Damit erhielten die Wirtschaftler selbst, also die Konkurrenten der übrigen Betriebe ihres Zweiges, die Entscheidung über Leben und Tod der einzelnen Unternehmungen. Sie erhielten Echoaufgaben ein System das von der Wirtschaft selbst überwiegend abgelehnt wurde. Obwohl ich selbst aus grundsätzlichen Erwägungen dieses System ebenfalls ablehne, muss bei objektiver Würdigung zugegeben werden, dass (1) dieses System grosse Erfolge gebracht hat und (2) die tiefgreifenden Umstellungen und Eingriffe in den Betrieben auf Grund der umfassenden Rationalisierungsmaßnahmen nur von Fachleuten durchgeführt und gelenkt werden konnten. Andere Menschen standen einfach nicht zur Verfügung. Der Erfolg entscheidet auch hier. Speer selbst hat immer zugegeben dass dieses System nur unter dem unabwiesbaren Zwang des totalen Kriegseinsatzes der Wirtschaft verantwortet werden konnte.

Punkt 8

Der Einsatz der Frauen in die Produktion erfolgte sehr langsam und behutsam, da der Fuehrer ein Gegner der Frauenarbeit war. Erst mit der Erklarung des totalen Krieges zu Beginn des Jahres 1943 und mit der Einsetzung von Dr. Goebbels zum Reichsbeauftragten fuer den totalen Kriegseinsatz fand ein, nunmehr allerdings ganz rucksichtloser Einsatz der Frauen fuer die Ruestung statt (Sommer 1944). Im Handel und in der Landwirtschaft war die Frauenarbeit seit Kriegsbeginn in grossen Umfang ueblich, da die Aufrechterhaltung dieser Betriebe ohne Fraueneinsatz voellig unmoeglich gewesen waere. Die mit grosszuegigen Zuwendungen untergeschuetzten Frauen der Kriegsteilnehmer waren nach der Meinung des Volkes viel zu lange vor dem Arbeitseinsatz geschuetzt gewesen, ebenso wurden die Frauen mit kleinen Kindern ueberaus rucksichtsvoll behandelt. Hierueber war im Volke eine ziemliche Mitataemung vorhanden, insbesondere bei den Frauen in der Landwirtschaft und Handel und in anderen Berufen, vor allem der Ruestungsindustrie selbst immer, insbesondere aber auch seit Kriegsbeginn gearbeitet hatten, zumal es sich bei den geschuetzten Frauen in der ueberwiegenden Mehrzahl um junge, kraeftige, arbeitsfaehige Frauen handelte.

Punkt 9

Die hauptsaechlichen Quellen aus denen Arbeitskraefte fuer die Ruestung abgegeben wurden waren Handel, Handwerk, die gesamte Verbrauchsgueterproduktion, die Behoerden und die freien Berufe. Die auslaendischen Arbeiten bilden ein besonderes Kapitel.

Punkt 10

Jungen und Maedchen traten von 14 Lebensjahr ab in die Industrie als Arbeitskraefte ein.

Bei der Regelung von Fragen der Lohn - Arbeitsverhältnisse
sonstigen Arbeitsbedingungen war das Reichswirtschaftsministerium
nicht zuständig oder mitbestimmend, es wurde nur im Rahmen von
interministeriellen Besprechungen beteiligt wenn es sich um Fragen
mit grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Auswirkungen handelte.

B: FINANZIELLE FRAGEN

I. ALLGEMEINE FRAGEN

Oberstes Ziel der deutschen Währungs politik war die Aufrecht-
erhaltung eines stabilen Geldwertes.

Der innere Wert des Geldes, d.h. die Inlandskaufkraft ist in
wesentlichen von folgenden Faktoren abhängig:

- 1) Autorität des Staates und Verantwortungsbewusstsein des
Volkes;
- 2) Ordnung und Disziplin im Staats- und Wirtschaftsleben;
- 3) geordnete Staatshaushalt;
- 4) feste Preise und Löhne;
- 5) ausgeglichene volkswirtschaftliche Bilanz. Das Geldvolumen
und das Gütervolumen müssen in Einklang stehen;
- 6) Vertrauen des Volkes zu einem gegebenen politischen und
wirtschaftlichen Zustand.

Der äussere Geldwert ist abhängig von der inneren Wirtschafts-
ordnung, insbesondere von der Kaufkraft des Geldes im Inlande und
von der Zahlungsbilanz im Verkehr mit dem Auslande. Ist die Zahlungs-
bilanz in Ordnung zu halten und ausgeglichen und sind die oben
aufgezählten Voraussetzungen gegeben, so ist die Festlegung und
Festhaltung eines bestimmten Geldwertes auf der einen Seite ein auto-
nomer staatlicher Akt (das Geld ist eine staatliche Funktion), auf
der anderen Seite eine Frage der Geldtechnik und der richtigen
Organisation.

Solange die Kreditausweitung verbunden war mit einer steigenden
Arbeitsleistung und Produktion und solange zwischen dem Geldvolumen
und dem durch Geld zu bewegenden Gütervolumen sowie den mit Geld
abgeltenden Dienstleistungen keine zu grosse und keine wachsender
Diskrepanz bestand, war fuer die Wahrung keine Gefahr vorhanden.
Je laenger der Krieg dauerte, umso mehr vergrösserte sich die
Diskrepanz zwischen Geld- und Gütervolumen. Bei einer privaten
Geldkapitalbildung von schätzungsweise 100 Milliarden im Jahre 1943
konnten in Gütern, Investitionen, Effekten und Krediten vielleicht
45 bis 50 Milliarden Verwendung finden: 50 bis 55 Milliarden RM
warden in Bank- und Sparkassenguthaben, in Versicherungen und in
Banknoten angelegt. Die Bank- und Sparkassenguthaben und die Ver-
sicherungssparnisse wurden wiederum vorzugsweise zum Ankauf von
Reichenschuldtiteln verwendet also fuer die Kriegsfianzierung
eingesetzt. Dieses Geldkapital fand also ueberwiegend und zwar
zweckslaessig seinen Gegenwert in den Kriegsschulden des Reiches,
eine Tatsache, die bei der Bereinigung der Kriegsschulden schwer-
wiegende Folgen haben muss. Man kann ueberschlaegig ca. 100
Milliarden Sparkassenguthaben, 200 Milliarden Bankdepositen und 60 bis 65
Milliarden Banknoten umlauf anschauen. Die Masse der Versicherungs-
guthaben ist mir nicht in Erinnerung. Es handelt sich hierbei aber
auch um eine hohe listellige Milliardensumme. Dieses riesige
Geldkapital konnte sich nicht inflationistisch auswirken, weil
Autorität und Verantwortungsbewusstsein einerseits und Ordnung
und Disziplin hinsichtlich der Preise und Bewirtschaftungsvorschrift
andererseits eine derartige Auswirkung nicht zulieszen.

e d
es
kti
r

leh
de
rfu

z
ca

e
o
B

SECRET

Walter Funk

Diese gewaltig aufgestaute Kaufkraft wurde vergeblich
bis gelegt. Der Aufbaumassens wurde in jedem Falle von
Schwächen. Jetzt, nach dem Zusammenbruch muss er einen tiefen-
stehenden Werteharand beim Geldkapitel oder die alle Werte in
ihren vernichtenden Strudel hineinreisende Inflation zur Folge
haben.

Dieses ist das entscheidende Problem, vor dem die Geld- und
Finanzpolitik jetzt in Deutschland und jede Finanz- und Wirtschafts-
politik im Zeitpunkte der Liquidierung der Kriegsschulden und der
Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft steht.

BESONDERE FRAGEN

Punkt 1

Die Reichsbank hatte während der Aufrüstungsperiode und
während des Krieges nicht die Macht, eine von ihr als nicht
vertretbar angesehene Ausweitung des Geld- und Kreditvolumens zu
verhindern. Unter der Ägide Schacht also bis 1939, hat die
Reichsbank die Kreditausweitung, insbesondere die Finanzierung der
Rüstung durch die sog. Mißwirtschaft durchgeführt, weil sie die
für verantwortlich und notwendig hielt, und sie hat mit dieser
Gewaltige Wirtschaftsumwälzung, insbesondere die Finanzierung der
besonders erst ermöglicht. Es war deshalb unlogisch und unbe-
gründet, wenn Dr. Schacht sich Ende Januar 1939 weigerte, weitere
Reichsschatzwechsel zu diskontieren! Die Behauptung Schachts,
dass die Wechselkredite 12 Milliarden RM nicht übersteigen dürften,
war nicht stichhaltig. Die Festlegung auf diese Summe war absolut
willkürlich. Der Führer hat Dr. Schacht damals abgesetzt und
unähnliche Vorkommnisse auszuschalten, sich selbst die Festsetzung
der Summe vorbehalten, bis zu der die Reichsbank Schatzwechsel
diskontieren musste. Die Reichsbank war dem Führer direkt unter-
stellt. Sie wurde garnicht erst befragt wenn der Reichsfinanzminister
von Führer eine Erhöhung der zu diskontierenden Schatzwechselsumme
genehmigt erhielt zuletzt waren es 200 Milliarden RM: wovon aber bis
zuletzt kaum mehr als die Hälfte diskontiert gewesen sein dürfte.
Mit dem Mittel der Diskontpolitik konnte die Reichsbank garnicht
anfangen, da jede Diskontpolitik in einer Zeit fast hemmungsloser
Kreditausweitung und der Entscheidung über geldpolitischer Massnahmen
auf Grund politischer Notwendigkeiten illusorisch sein muss. Dem
Reichsbankdiskont kam unter diesen Verhältnissen lediglich eine
preisbildende Bedeutung zu.

Punkt 2

Die Bemühungen inflationistische Auswirkungen der Geldflut
zu vermeiden, mussten sich in erster Linie auf die Preis- und Lohn-
politik erstrecken und auf die straffe Einhaltung des Bewirtschafts-
ungesystems. Wenn die Preise stabil und die Löhne gehalten bliebe
verkauft werden konnte, wenn die Preise stabil und die Löhne gehalten bliebe
hindert wurde, dass sich in der Wirtschaft grosse Lager bildeten,
so bestand de facto für die Währung keine Gefahr. Allerdings bl
blieben die psychologischen Belastungen der Geldflut bestehen, d
die Inflationsgefahr latent erscheinen liessen. Dass die Geldabund
sich andauernd verstärkte, musste zu dem Schluss führen, dass die
Besteuerung zu niedrig war. Daher waren der Reichsfinanzminister
ich dringend beabsichtigt, Steuererhöhungen durchzuführen. Je mehr das
Reich durch Steuern an überschüssiger Kaufkraft abschöpfte, um
geringer war die Inflationsgefahr. Je mehr das Reich durch Steuer
vereinnahmte, umso weniger brauchte es sich zu verschulden, umso
weniger auch den Notenbankkredit in Anspruch zu nehmen.

1. Punkt

Aus dem riesigen Einkommensverlust, der durch den Krieg verursacht wurde, ging deutlich hervor, dass die Besteuerung der Einkommen, die durch die Einkommensteuer im Reichsschuldtitel Anlage Banden, die durch den Verlust werden mussten, gab das Reich auf diese Weise grosse Einnahmen jährlich vollig unnoetig aus! Den Steuererhebungsleistungen insbesondere wurde eine Erhoehung der Steuern selbst abnehmend gegenüber Einkommen aus politischen Gruenden fuer untragbar gehalten. Ohne die Belastung der kleinen Einkommen war jedoch eine Ausgewogenheit aller Steuerpflichtigen in dieser Gruppe nicht moeglich, zumal mehr als 80% aller Steuerpflichtigen in dieser Gruppe lagen. Die relativ staerksten Einkommenserhoehungen waren ueberdies gerade in diesen Berufsgruppen zu verzeichnen. Auch eine staerkere Besteuerung des Verbrauches war nicht durchzufuehren, obwohl eine derartige Belastung in solchen steuerlichen Massnahmen eine derartige Belastung des Reiches aufrechtzuerhalten und inflationistische Auswirkungen der Geldflut zu verhindern. Die einsichtigen Volksschichten verlangten geradezu Steuererhoehungen. Die politische Fuehrung untersagte sie!

Eine Ziffernausgabe ueber das neue oder ausgesetzliche Geld, das im Kriege in Umlauf gebracht wurde, ist mir ohne Unterlagen nicht moeglich, wenn das Giralgeld mit einbezogen werden soll. Der Zahlungsmittelumlauf hat sich etwa verzehnfacht. Am Schluss des Krieges rechne ich mit 60 bis 65 Milliarden RM Zahlungsmittelumlauf. In den letzten Monaten liefen die Nachweise ueber den Geld- und Geschaeftverkehr der Reichsbank sehr verspaeet und z.T. ueberhaupt nicht mehr ein. Ein zuverlaessiges Bild ueber die letzte Entwicklung gibt es daher nicht.

Punkt 3

Zur Beantwortung dieser Frage (Bargeld- und bargeldloser Verkehr) bedarf ich ebenfalls Unterlagen, die mir nicht zur Verfuegung stehen. In den ersten Kriegsjahren war die Entwicklung zum bargeldlosen Verkehr wohl noch ansteigend. Spaeter trat die umgekehrte Richtung ein. Zum Schluss fanden infolge der schweren Stoerungen im Eisenbahn- und Postverkehr ueberhaupt kaum noch Ueberweisungen statt. Der Bargeldverkehr erfuhr eine gewaltige Steigerung.

Punkt 4

Die Bestimmungen des Bankgesetzes ueber die Deckung der Noten habe ich nicht im Kopfe. Die Deckung musste ausser durch Gold und Devisen durch Wechsel erfolgen. Der Warenwechselbestand der Reichsbank schwand immer mehr dahin. Ein kurzfristiges Kreditbeduefnis bestand bei der Wirtschaft seit Jahren nicht. Die Wechsel waren wohl in der Hauptsache Bankwechsel, also keine echten Warenwechsel. Der Hauptgegenposten fuer die Noten waren naturgemuess Warenwechsel durch bar, Giro Guthaben, Wechsel und sonstige erstklassige Liquiditaeten in Hoehc von 30 bis 40% als normal anzusehen.

Punkt 5

Hinsichtlich des Verhaeltnisses von lange und kurzfristiger Verschuldung des Reiches, vertrat ich den Standpunkt, dass die kurzfristige Finanzierung billiger, geradeschlosser und unbeschwoert durch propagandistische Inponderabilien war. Bei Kriegsanleihen musste stets die verschiedensten Eroeterungen ueber die Kriegsanleiher stattfinden, die meistens zuverlaessiger Unterlagen leicht zu irrefuehrungen verleiten mussten. Die fruhere grundsuetzlich verschiedene Bewertung zwischen lang- und kurzfristige Verschuldung war fast illusorisch geworden, da alle fruheren Wert- und Fundi-

Punkt 5 (ctd)

ungebührlich durch die Höhe der Verschuldung und die Verwirrung der Wertbegriffe im Ganzen sehr unangenehm waren. Zuletzt mag die Bureau der kurzfristigen Verschuldung ca. 100 Milliarden RM. Schatzwechseln und 150 Milliarden kurzfristigen Substanzweisungen bestanden haben, zu denen ca. 150 Milliarden RM. langfristig begebene Schatzweisungen hinzukommen (Schluss der Frage 5 bereits beantwortet)

Punkt 6

Ueber die Probleme der unverteilten Gewinne und der Reservensbildung befinde ich mich in einer dauernden Kontroverse mit dem Reichsfinanzminister. Ich hatte als Wirtschaftsminister naturgemäss ein Interesse an der Substanzerhaltung und Liquidität der Wirtschaft und war daher bestrebt Steuervorteile fuer die Gewinne herauszuholen, die nicht verteilt wurden und die Wertsteigerung der Substanz zu verhindern. Im ersten Punkte war der Finanzminister zeitweise entgegenkommend, aber immer wieder bemüht, die Erleichterungen der § 3(?) des Steuerergänzungsgesetzes wieder aufzuheben. Bei der Liquidation der Warenlager, ohne dass die Möglichkeit neuer Auffuellung bestand, drohten insbesondere den Handels- und Handwerksbetrieben, aber auch der gesamten Konsumgüterindustrie durch die scharfe Besteuerung der Gewinne schwere Substanzverluste. In diesem Punkte war der Finanzminister grundsätzlich ablehnend und verwies auf eine Regelung dieser Fragen in der Zeit nach dem Kriege. Sein Standpunkt ist vom fiskalischen Gesichtspunkt aus vorstehend. Die Kontroverse blieb unerledigt. Immerhin habe ich erreicht dass in den Handelsbilanzen bis zuletzt nicht unerhebliche stille Reserven enthalten blieben.

Punkt 7

Das deutsche Volk hat eine Preisinflation solange nicht zu fuerchten brauchen, wie die Staatsautorität gesichert war und Disziplin und Ordnung aufrecht erhalten blieben. Das Volk hat den Versicherungen der Reichsfuehrung vertraut, dass der Wert der Sparguthaben nicht verloren gehen werde. In dem Masse jedoch, wie die militärische Lage sich verschlechterte und die Wirtschaftskraft erlahmte, wurde naturgemäss auch der Glaube an die Wertbeständigkeit des Geldes und der Bank- und Sparguthaben erschuettert. Das Vertrauen in die deutsche Geldpolitik war eine der staerksten Stuetzen fuer den Glauben an einen guten oder wenigstens ertraeglichen Ausgang des Krieges. Auch als alles zusammenbrach bewahrte das deutsche Volk vorwiegend eine bewundernswerte Disziplin hinsichtlich der Preis- und Bewirtschaftungsvorschriften. Das Volk war sich bewusst dass eine Erschuetterung dieser Grundlagen zu einer alle Lebenswerte vernichtenden Inflation fuehren musste. Diese Tatsache muss der feste Ausgangspunkt fuer alle weiteren geldpolitischen Massnahmen sein, die es verhindern muessen und verhindern koennen, dass Deutschland in eine neue Inflation stuerzt, die toetliche Gefahren fuer das Leben des Volkes zur Folge haben musste. Das Bestreben einzelne sich durch Sachwertbesitz vor den Folgen einer Inflation zu schuetzen, spielt bei der Gesamtbeurteilung dieser Fragen keine irgendwie ins Gewicht fallende Rolle.

Punkt 8

Eine rucklosueufige Tendenz im Anschluss von privaten Lebensversicherungen kuennerst in Laufe des Jahres 1944 aufgekommen sein. Unterlagen besitze ich nicht. In die Versicherungswirtschaft kam durch die Massnahmen fuer den totalen Kriegseinsatz eine starke Unruhe. Die Einziehungen zur Wehrmacht und die Abziehung der Arbeitskraefte zur Ruostung gingen so weit, dass die Ordnung im Versicherungsgewerbe verloren zu gehen drohte. Eine geordnete

25-0902-64

Versicherungswirtschaft war schliesslich nicht mehr möglich, zumal Eingriffe einzelner Parteistellen (Gaulleiter, Schwedebolung erndete die Zusammenlegung aller Versicherungsunternehmen in seinem Gaubezirk an?) eine unertragliche und voellig unnoetige Verwirrung schufen.

Punkte 9,10,11 and 14

Die Kurse der Wahrungen der besetzten Gebiete, wurden an den bisher geltenden Valutakursen ausgerichtet. Es wurde die Kaufkraft des auslaendischen Geldes im Verhaeltnis zur Kaufkraft der deutschen Reichsmark (beides natuerlich an den Inlandsmarkten, also an den beiderseitigen Preisen) gemessen und als dann moeglichst ein Kurs festgesetzt, der im taeglichen Verkehr, insbesondere fuer die Truppo zweckmaessig, also moeglichst ein glatter Kurs war (5-10-20 etc) Hierbei wurde die Paritaet nicht immer vollkommen gewahrt. Wo die Paritaet unterschritten wurde, wie z.B in Frankreich war dies spaeter fuer die Aufrechterhaltung einer stabilen Wahrungsrelation guenstig, da sich alsbald inflatorische Auswirkungen zu zeigen pflegten (allgemeine Beunruhigung, Substanzkaeufo der einheimischen Bevoelkerung, Lagerbevoorratung, Hamsterkaeufo und in der ersten Besatzungszeit auch Aufkaeufo der Truppo). Ich selbst habe mich stets mit allem Nachdruck fuer das Festhalten an dem einmal festgesetzten Kurse eingesetzt, und zwar gegen daemirde Widerstaende von politischer und militaerischer Seite. Sogar der Preiskommissar war merkwuerdigerweise in dieser Stellung mein Gegner, wobei aber wohl in der Hauptsache seine Stellung in Ruestungsministerium ausschlaggebend war. Die Wirtschaft und die Bankwelt standen uebrigens geschlossen auf meinem Standpunkt. Unterstuetzt wurde ich denkwuerdigerweise auch vom Oberkommando der Wehrmacht, obwohl sich dieser bei dieser Frage in Gegensatz zu den Befehlshabern setzen musste, die naturgemuess fuer Abweitung waren damit die Truppen mehr kaufen konnten und die Beschaffung- und Arbeitsschwierigkeiten wie sie - faelschlich - hofften, keine produktiven Werte schaffen. Jedes Abweichen von der stabilen Relation musste bei der allgemeinen labilen Lage in diesen Gebieten und bei der zunehmender Verknappung auf dem Guetersektor zu einer progressiven Inflation fuehren, die die wirtschaftliche Ordnung zerstoecken, die Disziplin und Moral untergraben, die Auswertung der Arbeitskraefte und der Produktionsmoeglichkeiten der besetzten Laender beeintraehtigen und die Bezuege Deutschlands verringern und verteuern mussten. Fuer die besetzten Laender selbst waere als einziges Plus eine Verringerung des effektiven Wertes der Besatzungskosten geblieben, bei denen allerdings diese Zustand wohl alsbald und alsdann in einem dauernden Unsicherheitsprozess beseitigt werden waere.

Bei den deutschen Truppen musste bei der Bemessung des Wehresoldes vielfach eine mehr der Kaufkraft als der nominalen Relation angepasste Hoehc festgesetzt werden. Der Sold wurde dann allerdings nur teilweise ausbezahlt um unguenstige Einwirkungen auf das Preisniveau und den Geldwert zuverhindern.

Das schwierigste Problem war Frankreich. Ich habe es unter Ueberwindung schwerer Attacken und fortgesetzter Bemuehungen vStaats- und Parteistellen dennoch erreicht dass die Relation der Markt aufrechterhalten blieb und dass Aufkaeufo reichsdeutscher Stellen auf den schwarzen Maerkten in Frankreich verboten waren. Unterblieben sind sie dennoch nicht! Die Maerkte Frankreichs waren zur Zeit der Besetzung reich ausgestattet. Es war sehr schwer gegen die Versuche anzukaempfen, diese Maerkte in hlos zu bringen. Die deutsche Bevoelkerung nutzbar zu machen. Allmaechlich gelang es einigermaßen, in den deutsch-franzoesischen Wirtschaftsverkehr Ordnung und Disziplin hineinzubringen. A gesuendigt wurde hier intra et extra muros.

Walter FUNK

Kursänderungen fuer die besetzten Gebiete sind daher nirgends vorgekommen bis auf den Fall Dänemark, wo ich eine Aufwertung durchgesetzt habe, die von der Dänischen Nationalbank erbeten worden und von mir als gerechtfertigt anerkannt worden war. Die dänische Wirtschaft ist denn auch sehr produktiv und in Ordnung geblieben.

Dieselbe Einstellung wie bei den besetzten Gebieten vertrat ich hinsichtlich der Währungen der mit uns befreundeten Laender, insbesondere der sudosteuropaischen Staaten. In diesen Laendern stiegen die Preise waehrend des Krieges fortgesetzt an, so dass eine schwere Diskrepanz zwischen den Preisen der Waren, die wir aus diesen Laendern bezogen, und den Waren die wir in diese Laender lieferten, entstand. Da wir in der Hauptsache Rohstoffe, insbesondere Agrarprodukte, aus diesen Laendern bezogen, fuer die wir als Gegenwert Maschinen und andere Fertigfabrikate hingaben, hinkten die deutschen Preise staendig nach, was der Hauptgrund fuer das Entstehen der Clearingsalden war. Diese Waren wurden spaeter geliefert, als die Agrarprodukte und Rohstoffe und ihre Preiskalkulation war meist laengst ueberholt, wenn sie geliefert wurden. Erst sehr spaet zogen wir allgemein mit den Preisen nach auf Grund eines besonderen globalen Verrechnungsvorfahrens. Aber die Waehrungsrelationen blieben unveraendert um nicht von dieser Seite aus die vorhandenen Inflationstendenzen zu unterstuetzen.

Auch bei diesen Laendern hatten wir ein fundamentales Interesse an der Aufrechterhaltung einer geordneten Wirtschaft und steigender Produktionsergebnisse. Die Voraussetzungen fuer eine Preisdisziplin waren allerdings in diesen Laendern nicht in dem Masse gegeben wie in Deutschland. Die Preise konnten deshalb auch nicht gehalten werden.

Einen besonderen Fall stellt Griechenland dar. Hier fehlten alle Voraussetzungen fuer die Aufrechterhaltung eines stabilen Geldwertes und die Bevoelkerung hatte auf der anderen Seite alle psychologischen Voraussetzungen fuer inflationistische und spekulative Tendenzen. Die griechische Waehrung war nicht mehr existent, sondern nur noch fiktiv. Die Dienstleistungen fuer die Wehrmacht konnten nur noch durch effektive Warenlieferungen an Deutschland einigermaßen sichergestellt werden. Die Manipulationen mit dem Einsatz von wenigen Millionen Goldzahlungsmitteln mussten - darueber waren wir alle Beteiligten klar - nur einen kurze und sehr problematischen Erfolg haben.

Zu der Festsetzung neuer Waehrungskurse darf man erst dann uebergehen, wenn die Voraussetzungen fuer ein Festhalten des neuen Kurses gesichert sind. In anderen Falle wird mehr Unheil ausgerichtet als voruebergehend geholfen werden kann. In Griechenland musste zunaechst die Wirtschaft einigermaßen in Ordnung gebracht werden. Erst dann konnte man an das Waehrungsproblem herangehen.

Der deutsche Aussenhandel ist auch waehrend des Krieges auf einem bemerkenswerten Stand gehalten worden. Wertmaessig lagen die Aussenhandelsumsaetze im Jahre 1943 um ca 30% ueber den Friedensumsaetzen, mengenmaessig kamen sie nahe heran. Deutschland hat waehrend des Krieges viel mehr an hochwertigen Fabrikaten und Produkten ins Ausland geliefert, als allgemein angenommen wird. Es wurden Gebrauchsgueter und hochwertige Waren ins Ausland geliefert die laengst auf dem deutschen Markte verschwunden waren. Besonders bedrueckend war die Tatsache dass wir unserer Landwirtschaft, unserem Handwerk und unseren Hausfrauen die noetig gebrauchten und lange entbehrten Waren und Hauswirtschaftsartikel vorerhalten mussten, die wir immer noch dem Export, also dem Auslande zur Verfuegung stellten. Als die deutsche Produktion ganz auf die Ruestung umgestellt werden musste, traten natuerlich auch Verzoegerungen in der Belieferung des Auslandes ein. Schliesslich mussten auch die Kohlen- und Eisenlieferungen an das Ausland auf ein Minimum beschaenkt werden, da die Ruestung immer mehr beanspruchte und die zunehmenden Verkehrsschwierigkeiten schon aus Transportgruenden die Lieferungen fast unmoeglich machten. 1944 ist daher eine scharfe Schrumpfung des deutschen Aussenhandels eingetreten. 1945 hoerte er allmaehlich ganz auf.

Walter FUNK

Punkt 12

Deutschland war sehr zufrieden, wenn es aus dem Auslande die Rohstoffe und Waren beziehen konnte, die es zur Ernährung des Volkes und zur Aufrechterhaltung der kriegsnotwendigen Produktion dringend gebrauchte. Mir ist nicht bekannt, dass dieser oder jener Rohstoff oder diese oder jene Ware von Deutschland nur deshalb im Auslande gekauft wurde, um sie dem Gegner zu entziehen. Bei ausgesprochenen Rüstungsprodukten war die Konkurrenz an den ausländischen Märkten naturgemäss gross. Wolfram ist hier fuer wohl der beste Beweis. Nacheres ist mir nicht bekannt.

Punkt 13

Grossere Warenkredite erhielt Deutschland in der Schweiz und in Schweden. In der letzten Kriegszeit konnten soviel mir bekannte diese Kredite, soweit sie noch liefen, nicht mehr in Anspruch genommen werden, da die genannten Laender scharfe Massnahmen gegen jeden Handelsverkehr mit Deutschland durchfuehrten. Auch handelspolitisch war Deutschland am Schluss des Krieges voellig isoliert.